Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 37.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 16. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der Volkswirthschaftsrath.

Der preußische Volkswirthschaftsrath wird am 22. d. M. zusammentreten, um die Grundzüge der Unfallversicherung und möglicherweise noch einige andere kleine Vorlagen zu berathen. Ueber seine Leistungen auf diesem speziellen Gebiete wollen wir im Voraus nicht urtheilen, obwohl uns seine früheren Thaten nicht zu großen Hoffnungen berechtigen. Dieser arme Volkswirthschaftsrath theilt das schlimme Loos der meisten natürlichen Kinder. Niemand will die Mittel für seinen Unterhalt gewähren. Die Regierung hatte das Kind ihrer Liebe eine ganze Zeit lang aus dem mütterlichen Dispositionsfond ernährt, als die Oberrechnungskammer aber Schwierigkeiten bereitete, da sollte der Landtag zur Zahlung der Alimentationskosten herangezogen werden. Dieser bestritt aber die Vaterschaft und verweigerte die Zahlung.

Der Volkswirthschaftsrath braucht aber Geld, wenn er existiren und arbeiten soll; Geld nicht nur für Diäten und Reisekosten seiner Mitglieder, sondern auch für die sächlichen Kosten, für Büreaubedürfnisse u. s. w. So klein die Summen, um welche es sich hier handelt, auch verhältnißmäßig sein mögen, es kommt hier ein Prinzip in Betracht, welches unter allen Umständen zum Austrag gebracht werden muß. Es handelt sich vor Allem um die Frage, ob die Regierung öffentliche Mittel für einen Zweck verwenden kann, für welchen die Volksvertretung Geldmittel direkt versagt hat. Denn bisher ist den scheinbar offiziösen Meldungen, daß abermals die Mittel für den Volkswirthschaftsrath aus irgend welchem Dispositionsfond entnommen werden sollen, ein authentisches Dementi nicht entgegengesetzt worden. Die Nachricht gewinnt auch dadurch erhöhte Bedeutung, weil die „Nordd. Allg. Ztg." vor längerer Zeit nach der Ablehnung der Etatsposition für den Volkswirthschaftsrath durch das Abgeordnetenhaus den Gedanken ausspann, daß dieses Votum einen materiellen Einfluß auf die Existenz des Volkswirthschaftsraths nicht üben könne, weil ja die Regierung stets befugt sei, diese Mittel aus ihrem Dispositionsfond zu entnehmen.

Wenn diese Auffassung auch in Regierungskreisen getheilt und praktisch zur Ausführung gebracht werden sollte, dann wird die Volksvertretung den Kampf um ihr höchstes Recht, um das Ausgabebewilligungs- und Budgetrecht aufnehmen müssen. Thatsächlich existirt dieses Recht nicht mehr von dem Augenblicke an, in welchem die Regierung für jeden ihr gut scheinenden Zweck Gelder ausgeben kann, und zwar unter dem Titel des Dispositionsfonds gegen den ausdrücklichen Willen der Volksvertretung. Was ist denn ein Dispositionsfonds, und zu welchem Zweck wird er der Regierung bewilligt? Es ist für eine parlamentarische Versammlung unmöglich, alle Bedürfnisse bei der alljährlich einmal stattfindenden Etatsberathung vorauszusehen, welche im Laufe eines ganzen Jahres unverhofft im Interesse des Staates nothwendig werden können. Für solche unvorhergesehenen Ausgaben sind die Dispositionsfonds bestimmt, nicht für solche, welche man vorhersehen kann, geschweige denn für solche, welche ausdrücklich abgelehnt sind. Die Regierung hat über die Verwendung der Dispositionsfonds denn auch nachträglich der Oberrechnungskammer Rechenschaft abzulegen, und wir glauben nicht, daß diese Behörde die Zahlung der Bedürfnisse für den Volkswirthschaftsrath aus den Dispositionsfonds unbeanstandet passiren lassen wird. Geschieht das aber nicht, dann muß das Parlament nachträglich die Genehmigung für die gemachten Ausgaben aussprechen, wozu sich jetzt das Abgeordnetenhaus sicherlich nicht verstehen dürfte. Das ist früher allerdings vor der Einstellung und Ablehnung der Kosten für den Volkswirthschaftsrath im Etat einmal geschehen, weil das Haus annahm, die Regierung habe in gutem Glauben gehandelt. Man kann aber nicht annehmen, daß ein Parlament einer Regierung Mittel zur Disposition stellen werde, mit der stillschweigenden Absicht, daß mit diesen Mitteln der ausgesprochene Wille der Volksvertretung vereitelt werden solle.

Wenn wider Erwarten doch ein Dispositionsfonds für diesen Zweck verwendet werden sollte, dann wird das Abgeordnetenhaus vor die Frage gestellt sein, nicht nur ob es zu einer solchen Handlung die nachträgliche Genehmigung ertheilen kann, sondern, ob es bei solcher Sachlage mit der Wahrung seines parlamentarischen Rechts vereinbar ist, wenn es diesem Ministerium weiterhin Dispositionsfonds bewilligt. Wir werden dann sehen, ob das Wort jenes Offiziosus zu Wahrheit werden wird, welcher sagte: „Durch einen Konflikt müssen wir hindurch!"

Eine Unterredung mit dem Statthalter von Elsaß-Lothringen.

In der „Nordd. Allg. Ztg." wird ein längerer Bericht über eine politische Unterredung veröffentlicht, welche auf einer Soirée bei dem Statthalter von Elsaß-Lothringen dieser mit mehreren, nicht genannten Herren gehabt hat. Wir entnehmen dem Bericht Folgendes: Auf eine Bemerkung eines der Herren über die bekannte Rede des Herrn Zorn von Bulach im Landesausschuß erwiderte der Statthalter:

Ob zwischen Antoine und dem jungen Herrn v. Bulach und der oppositionellen Presse ein innerer Zusammenhang besteht, lasse ich dahingestellt. Ueber Herrn Antoine kann ich nicht sprechen, weil seine Sache den Gerichten vorliegt. Die Rede des Herrn v. Bulach Sohn hat mich betrübt, vor Allem, weil sie der weiteren Entwickelung der elsaß-lothringischen Verfassung schadet. Dann aber auch hat es mir wehe gethan, dem würdigen Ober-Präsidenten v. Möller noch im Grabe zu nahe treten zu sehen. Ein Vergleich zwischen der Wirksamkeit des Ober-Präsidenten und des Statthalters ist gar nicht zu ziehen, denn der Statthalter hat ganz andere Vollmachten als wie sie der Ober-Präsident hatte. Ein großer Unterschied liegt doch darin, ob Jemand sofort selbst entscheiden kann, oder ob er über den vorliegenden Fall erst Bericht erstatten muß. Wenn der Ober-Präsident v. Möller meine Vollmachten gehabt hätte, so ist es bei seinen Geschäfts- und Gesetzeskenntnissen, bei seiner sehr außergewöhnlichen geistigen Begabung sehr leicht möglich, daß er viel wirksamer und erfolgreicher die mir gegebenen Vollmachten angewandt hätte. Was sollen die deutschen Staatsmänner davon denken, wenn Hr. Zorn v. Bulach seine Rede damit schließt, daß man nicht darauf warten möge, bis die von ihm für das Land beanspruchten Rechte mit Gewalt weggerissen würden! Und wenn bei seiner Schilderung, daß die Bewohner ruhig seien, sich Stimmen im Landesausschuß erheben: „zu ruhig!" Sehe ich diese Wendung auch als Ungewandtheit in der deutschen Sprache an und weiß ich, daß der Zuruf nicht ernstlich gemeint ist — jenseit des Rheines hält man sich an die Worte. Vielfach ist mir gesagt worden, ich hätte dem Baron v. Bulach Sohn zu große Bedeutung dadurch beigelegt, daß ich Sr. Majestät dem Kaiser seine Rede eingesandt habe. Das Faktum, daß nach meiner vierjährigen Verwaltung ein Mitglied des Landesausschusses in öffentlicher Sitzung Anklagen gegen diese erhebt; daß dieselben von Bravos, unter denen die Stimme des ersten Vicepräsidenten des Landesausschusses laut vernehmbar ist, begleitet werden; daß der nächste Redner auf diese Rede seines Vorgängers Bezug nimmt; daß der Landesausschuß in seiner Gesammtheit Stillschweigen hierbei beobachtet, und daß unter diesem Eindruck die Sitzung geschlossen wird — dieses Faktum muß Se. Majestät der Kaiser kennen, und das ihm zu berichten, erheischt die Pflicht des Statthalters.

Mit Bezug auf das Beamtenthum in Elsaß-Lothringen äußerte der Statthalter:

Die Frage über das Beamtenthum ist von schwerwiegender Bedeutung. In allen Ländern sind die Beamten in einer Richtung und je nach den Beamtentraditionen herangebildet, die in diesen Ländern gang und gäbe sind. In Elsaß-Lothringen ist das anders. Hier sind die Beamten theils in Preußen oder in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden u. s. w. groß geworden. Da ist es schon natürlich, daß der Eine oder Andere eine Geschäftsanweisung, an die er nicht gewöhnt war, ungern annimmt, mit vorgefaßter Meinung ansieht. Ganz spezielle Verhältnisse walten z. B. in der Forstverwaltung ob. Unter den Klagen, die mir zu Ohren kommen, ist auch eine, daß ich bei meinen Einladungen zur Tafel die Elsaß-Lothringer bedeutend mehr einlade, als die Beamten, und daß ich ohne gehörige Berücksichtigung der Rangverhältnisse meistentheils zwischen zwei Elsaß-Lothringern oder Professoren sitze. Der Grund, warum ich die Professoren auszeichne, liegt vielleicht in meiner Ungelehrsamkeit, die mich dazu führt, die Gelehrsamkeit zu verehren. Mir hat es großen Eindruck gemacht, daß König Friedrich Wilhelm IV., als ihm der Antrag gemacht wurde, dem Leopold Ranke einen Rang zu geben, er diesen Antrag mit den Worten zurückschickte: „So mächtig sei er nicht, um einem Leopold Ranke einen Rang zu verleihen." Die Koryphäen der Wissenschaft haben eben als solche Rang über alle Rangverhältnisse. Und was nun die Plätze der Elsaß-Lothringer anlangt, ja, mein Gott, wozu bin ich denn hier, als mich zu orientiren über Bedürfnisse und Wünsche und Verhältnisse des Landes, die ich nur von den Eingeborenen selbst erfahren kann! Und daß ich mehr Elsaß-Lothringer als wie Beamte einlade, so bekomme ich ja mein Repräsentationsgeld hier vom Lande und nicht vom Reich. Aber das sind alles Details. Sollte eine Opposition der höheren Beamten gegen meine Verwaltungsgrundsätze bestehen, so müßte ich an der Menschheit verzweifeln, denn alle diese höheren Beamten sind freundlich gegen mich und keiner von ihnen hat mir je in amtlichen Berichten oder im persönlichen Verkehr Vorstellungen über den Gang meiner Politik gemacht! Auch der Präsident Flottwell hat ja seinen politischen Widerspruch gegen mich erst bei Niederlegung seines Amtes ausgesprochen.

Interessant sind ferner die Aeußerungen des Statthalters über die Verabschiedung des Herrn v. Flottwell und den Fall Wang. Derselbe sagte:

Dem Präsidenten Flottwell hatte ich in den Tagen des März v. J. Vorhaltungen über einzelne Vorgänge in seiner Verwaltung gemacht. Darauf bekam ich im Juni, als ich noch in Karlsbad war, einen Brief von ihm, worin er unter Bezugnahme auf diese Vorhaltungen um seine Dispositionsstellung bat. Ich habe ihm erwidert, daß er dieselben unrichtig aufgefaßt, und daß ich gar nicht wüßte, wie ich seine Dispositionsstellung beim Kaiser motiviren sollte — und seinen Antrag daher ablehnte. Bis dahin hatte er niemals den Ausspruch gethan oder sonst irgend zu erkennen gegeben, daß er sich in Widerspruch mit meiner Politik befände, und erst in seinem Antwortschreiben sprach er mir aus, daß er um so mehr auf seinem Gesuch um Dispositionsstellung bestehen müsse, weil er sich in diesem Widerspruch befände. Darauf habe ich den Antrag abermals abgelehnt, und der Präsident Flottwell hat sich dann mit seinem Gesuch an Se. Majestät den Kaiser gewandt, hat hierauf Krankheitsatteste eingereicht und seine Pensionirung nachgesucht, hat sie erhalten und am 1. Oktober sein neues Amt als Bankdirektor in Breslau angetreten. Wie liegt nun die Frage der Notabeln? Ich bin höflich und zuvorkommend gegen die Herren, weil ich mich in sie hineindenke, weil ich es anerkenne, daß viele von ihnen mit Ueberwindung von Gefühlen ihre Kräfte dem Wohle ihres Geburtslandes widmen. Ich habe öffentlich ausgesprochen, daß ich nicht so beschränkt sei, zu glauben, daß in wenig Jahren diese kernhafte elsaß-lothringische Bevölkerung ihre patriotischen Gefühle wechseln könne, wie man ein Kleid wechselt; ich habe gesagt, daß zur Umwandlung in diesen Gefühlen die gewaltigen Stunden, die Zeit, gehören. Und nun soll ich das Streben gehabt haben, durch meine Höflichkeit die Notabeln zu gewinnen, und sei damit gescheitert. Darauf ist wohl kaum zu antworten. Ebenso unbegründet ist auch die Behauptung, daß ich unter dem Einflusse dieser Notabeln stehe. Ich bin in vielen Stellungen gewesen, ich habe Männer zur Umgebung gehabt, die mir an Kenntnissen und geistiger Begabung überlegen waren — unter ihrem Einflusse habe ich nie gestanden. Mein Leben lang habe ich beim Handeln nur meiner eigenen Ueberzeugung und meinem eigenen Urtheile gefolgt, und ich denke, diese Selbständigkeit bewahre ich mir auch hier im Reichslande.

Was den sogenannten Fall Mang anbelangt, so liegt der ganz einfach. Ich habe es, als ich in das Land kam, ausgesprochen, daß die Beamten die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen nicht als Besiegte, sondern als Landsleute behandeln und nicht als Sieger auftreten dürften und unter den bestehenden Verhältnissen noch höflicher und rücksichtsvoller sein sollten, als in der eigenen Heimath. Dem entgegen hat der Oberförster Mang, der bereits schon einmal vom Oberpräsidenten von Moeller in einer Frage des Takts rektifizirt worden war, einen Eklat auf dem Bahnhofe herbeigeführt in der Meinung, daß in einem Jagdsacke eine Ricke sei. Als dann der Sack geöffnet wurde, befand sich ein Rehbock darin, der Eklat führte also zu keinem Resultate. Der Oberförster Mang konnte nach jenem Vorgang nicht mehr wirksam in dem Bezirk bleiben, und deshalb habe ich ihn versetzt. — Daß Mang habe klagen wollen wegen Beleidigung, davon habe ich nichts gewußt. Aber auf der anderen Seite kann ich es doch sehr verstehen, daß seine vorgesetzten Behörden versucht haben, ihn zu veranlassen, den Eklat einer gerichtlichen Verhandlung zu vermeiden, weil diese möglicherweise große Aufregung verursachen und Veranlassung zur Ausbeutung und zu neuen Agitationen gegen die deutsche Verwaltung geben konnte. Das ist denn auch der Fall gewesen und was ist denn eigentlich das Resultat? Oberförster Mang hat jetzt ein gerichtliches Zeugniß, daß er beleidigt worden ist, während bis dahin die Herren v. Schmidt und Ott erklärt hatten, sie hätten nicht die Absicht gehabt, ihn zu beleidigen, und die Herren v. Schmidt und v. Ott haben jetzt das Recht zu sagen, wenn wir einen Oberförster beleidigen, so zahlen wir je nach Umständen ein paar Mark und damit ist die Sache erledigt. Diese meine Auffassung, daß ich gegen Beamte, wenn sie rücksichtslos und unhöflich gegen die Landeseinwohner verfahren, mit größter Strenge auftrete, werde ich durchführen, so lange der Kaiser mich in meinem Posten beläßt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. Jan. Es ist erfreulich, daß im Regierungsbezirk Minden, wo die hyperorthodoxe Partei Oberwasser hat, wo die Herren Stroffer und Genossen das große Wort führen, wo aber auch der Volksschulunterricht wegen der vielen Halbtagsschulen, die sich hier am zahlreichsten in der ganzen Monarchie finden, sehr im Argen liegt, Schulmänner von vernünftiger, aufgeklärter Denkweise wirken. Der Kampf gegen die Bildung, welchen die Reaktion unerbittlich führt, würde bald zur Freude jener nur für mechanischen Religionsunterricht begeisterten Pastoren beendet sein, wenn nicht Männer in amtlicher autoritativer Stellung diesen Herren das Handwerk etwas legten. So hat Herr Schulrath Voigt in Minden in einer kleinen Schrift, betitelt: „Aus der Schule" jenen Dunkelmännern öffentlich den Streit verkündet. Der erfahrene, praktische Pädagoge schreibt wörtlich: „Die Gefahr droht nicht von Seiten Derjenigen, welche indifferent oder kurzsichtig die Religionslehre aus der Schule in die Familie oder in die Kirche verweisen wollen. Vielmehr scheinen in trauriger Parteiverblendung gerade die kirchlichen Eiferer mit ihrem Anhange absichtslos auf solchen unheilvollen Weg zu drängen. Die Ansprüche, welche in Verkennung des Wesens der Sache von dieser Seite erhoben, und die Anfeindungen, die mit der selbstsüchtigen Absicht, die Schule völlig wieder in geistliche Hände und in die Frohne der Kirche zu bringen, eifrig und unaufhörlich ins Werk gesetzt werden, müssen für eine Schulverwaltung, die sich nicht selbst aufgeben will, ein Zusammenwirken mit der Kirche immer schwieriger machen. So liegt denn die Gefahr nahe, daß nach mancherlei Wirren und Schwankungen einmal ein Zeitpunkt eintrete, da der Staat, auf die Mitwirkung der Unversöhnlichen verzichtend, ihnen das Gebiet überlassen zu müssen glaubt, das zum Segen unseres Volkes so lange unbestritten der Schule gehörte. Aehnliches hat sich in anderen Ländern bereits vollzogen. Ich weiß nicht, ob uns Schlimmeres zu erleben bestimmt sein könnte!" Daß der Schlag getroffen hat, beweisen der Zorn und die Denunziationen der pastoralen Hetzblätter vom Schlage des „Reichsboten". Glücklicherweise ist deren Gesinnnung aber nur sehr vereinzelt in den Kreisen unserer Lehrerwelt zu finden.

S. **Berlin**, 14. Jan. Die Gesellschaftssaison ist bereits in hohem Schwunge. Die Einladungskarten zu Bällen und Gesellschaften bei Hofe und der haute volée machen jetzt die Runde. Der Hof hat mit seinen Bällen den Anfang gemacht, und zwar waren es Prinz und Prinzessin Wilhelm, welche am vergangenen Freitag, diesmal jedoch ausschließlich nur für die Gesellschaftskreise der Havelresidenz, ihren diesjährigen ersten Ball gaben, dem in den nächsten Tagen noch ein zweiter folgen soll. Die Majestäten werden sich, nachdem der Kaiser am nächsten Freitag im Kapitelsaal des königlichen Schlosses ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abgehalten hat, am kommenden Sonntage die im Laufe des verflossenen Jahres dekorirten Ritter und Inhaber von Ordenszeichen vorstellen lassen, mit denselben dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beiwohnen und mit ihnen gemeinsam im Weißen Saale das Diner einnehmen. Der Kaiser wird mit den Prinzen und Prinzessinnen am 28. d. auf dem Ballfeste erscheinen, welches der italienische

Botschafter Graf de Launay giebt und einige Tage darauf einer Einladung des Grafen und der Gräfin Szechenyi zum Balle Folge leisten. Am Mittwoch wird sich die Hofgesellschaft bei dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Lucius und dessen Gemahlin zum Tanze vereinigen, und auch der Kriegsminister, Generallieutenant Bronsart v. Schellendorff, welcher bereits Ende voriger Woche seine Salons für eine größere Reunion geöffnet hatte, hat bereits Einladungen zu einem großartigen Feste Ende dieses Monats erlassen. Größere Diners haben bei den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens stattgefunden, bei letzterem speisten erst kürzlich der Kronprinz mit seiner Gemahlin und zweiten Tochter, Prinzessin Viktoria. Die Mehrzahl der landsässigen Fürstenfamilien, welche erst nach dem Ordensfest ihre Palais in der Residenz für die Wintersaison beziehen, werden es auch in diesem Jahre an glänzenden Festlichkeiten nicht fehlen lassen. Solche sollen, wie man hört, besonders von dem Grafen Stolberg und den Herzögen von Ratibor und Sagan in Aussicht genommen sein. Zwischen diese einzelnen Feste fallen die so sehr beliebten und begehrten Kavalierbälle, welche auch diesmal wieder in den prachtvollen Räumen des Kaiserhofes abgehalten werden sollen. — Die zur Vergrößerung des **Palais** des verstorbenen **Prinzen Karl** von seinem Sohn und Erben, dem Prinzen Friedrich Karl, vorgenommenen Neubauten gehen in ihrem Aeußeren allmählig ihrer Vollendung entgegen, werden aber im Innern zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin, den 1. April cr., wohl schwerlich fertig gestellt sein können. Wer aber gehofft hatte, daß das alte Palais mit dem Anbau unter einem Dache vereinigt werden sollte und die ganze eine Seite des Wilhelmsplatzes durch ein Kolossal-Prachtgebäude ausgefüllt werden würde, der schüttelt über das, was er jetzt sieht, doch bedenklich den Kopf. Wenn auch die Fenster der beiden Etagen eine gleichmäßige Flucht bilden, so liegt doch das Dach des Neubaues um ein beträchtliches niedriger, als das des alten Palais, was durchaus nicht schön aussieht und unwillkürlich an die verschiedenartigen Bauten des Generalstabsgebäudes erinnert. Der Prinz gedenkt nun, zum nächsten Winter die alten und neuen Räume zu beziehen, in denen er wahrscheinlich ganz allein wohnen wird; denn seine Gemahlin soll ihren festen Entschluß ausgesprochen haben, niemals das Palais am Wilhelmsplatz zu betreten, wie sie andererseits bei ihrer Abreise von Berlin fortan auf den Gebrauch von Wagen und Pferden aus dem prinzlichen Marstall verzichtet hat.

K. Der Finanzminister hat unterm 6. d. Bestimmungen über die Prüfung der Bewerber um königl. **Kreissteuereinnehmerstellen** in den östlichen Provinzen erlassen. Es können danach künftig nur solche Bewerber als Kreissteuereinnehmer angestellt werden, welche durch Ablegung einer Prüfung ihre technische Befähigung zur selbständigen Verwaltung einer Kreiskasse dargethan haben. Die Prüfung kann jedoch ausnahmsweise aus besonderen Gründen vom Finanzminister erlassen werden, sofern die technische Befähigung zur selbständigen Verwaltung einer Kreiskasse anderweit nachgewiesen ist. Die Prüfung ist durch eine vom Finanzminister zu berufende Kommission, mündlich und schriftlich, abzuhalten und hat festzustellen: die Fähigkeit des klaren mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucks, Fertigkeit im Rechnen, Vertrautheit mit der gesammten Einrichtung der Kreiskassen und der Geschäftsanweisung für die Kreissteuereinnehmer, Kenntniß der auf die Erhebung der direkten Staatssteuer bezüglichen Vorschriften, sowie der Bestimmungen über das Verwaltungs-Zwangsverfahren. Bewerber, die die Prüfung nicht bestehen, sind zur Wiederholung derselben in der Regel nur einmal zuzulassen. Der Finanzminister hat diese Bestimmungen den betreffenden königl. Regierungen zum Zweck der Veröffentlichung durch die Amtsblätter übersandt und ein Begleitschreiben beigefügt, in welchem gesagt wird, daß die Würdigung der Gründe, welche zur Unterstützung der Gesuche um Erlaß der Prüfung angeführt werden, zwar zunächst den Regierungen überlassen bliebe. Die Ablegung der Prüfung habe aber die Regel zu bilden und die Befreiung von der Prüfung müsse auf einzelne, durch erhebliche Gründe unterstützte Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Hinsichtlich der sonstigen Erfordernisse zur Anstellung als königl. Kreissteuereinnehmer werde durch die Prüfungsvorschriften nichts geändert, auch werde die Versetzung definitiv angestellter Kreissteuereinnehmer in andere Stellen dadurch in keiner Beziehung berührt.

— Auf einen wunden Punkt in der Geschäftsordnung des Reichstags, nämlich auf das wenig zu lobende Verfahren, welches in der Behandlung der **Wahlprüfungsangelegenheiten** in der bezüglichen Kommission platzgreift, hat der Abgeordnete Dr. Möller dieser Tage in einem Rechenschaftsberichte hingewiesen, den er seinen Königsberger Wählern erstattete. Dr. Möller schilderte die großen Schwierigkeiten und die damit verbundenen außerordentlichen Verzögerungen, welchen die Geschäfte der Wahlprüfungskommission um deswillen unterliegen, weil dieselben an einen endlosen Instanzenzug gebunden sind. Nach Dr. Möller's Vorschlag müßte der Reichstag befugt sein, direkt mit den Wahlbehörden in Verbindung zu treten und von diesen Auskunft zu verlangen, doch wird dieser Vorschlag schwerlich auf den Beifall der Regierung rechnen können. Bei einer früheren Gelegenheit ist einmal im Abgeordnetenhause der Gedanke angeregt worden, die Prüfung der Mandate möge ganz außerhalb des Rahmens im Parlamente vor sich gehen und den Gerichten übertragen werden. Auch dieser Plan wurde damals von maßgebender Stelle entschieden zurückgewiesen.

— Der jüngst fertiggestellte Entwurf zu einem neuen, umfassenden Gesetze über die **Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** — also nicht zu einer Novelle — unterliegt dem Vernehmen nach nunmehr kommissarischen Berathungen zwischen dem Reichsjustizamte und dem Reichsamte des Innern, und es sind darum wesentliche Abänderungen des Entwurfs nicht ausgeschlossen. Leider giebt der Entwurf dem Vorschlage des Abgeordneten v. Mirbach, neben den bestehenden Genossenschaften mit unbeschränkter Solidarhaft auch Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit zuzulassen, den Vorzug vor dem Antrage von Schulze-Delitzsch, der das Hauptprinzip des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868, die solidarische Haftbarkeit der Genossenschafter, aufrecht erhalten, aber einige praktisch wichtige Modifikationen des Gesetzes vorgenommen, insbesondere Vorsorge getroffen haben will, daß im Falle des Konkurses einer Genossenschaft die Gläubiger nicht beliebig Einzelne, natürlich die Zahlungsfähigsten von den solidarisch haftenden Mitgliedern herausgreifen, sondern daß die Schuld auf sämmtliche Theilnehmer billig vertheilt werde. In den Kreisen der deutschen Genossenschaften hatte man sich neuerdings der Hoffnung auf eine Berücksichtigung dieses Antrages von Schulze-Delitzsch um so mehr hingeben zu müssen geglaubt, als der 23. allgemeine Vereinstag der deutschen Genossenschaften unterm 25. August 1882 einen Antrag auf ständige Einrichtung regelmäßig wiederkehrender Revisionen der Genossenschaften durch einen außerhalb derselben stehenden genossenschaftlichen Sachverständigen zu dem Zwecke angenommen hat, um einerseits verhängnißvollen Zusammenbrüchen von Genossenschaften vorzubeugen und anderseits den Anträgen der Gegner der Genossenschaften auf staatliche oder kommunale Beaufsichtigung (Antrag Ackermann und der deutsch-konservativen Partei von 1881) die Spitze abzubrechen. Was weiter über den Inhalt des Gesetzentwurfs verlautet, so dürften u. A. eine genaue Feststellung des Beginns der Mitgliedschaft beitretender Genossenschafter und eine frühzeitigere Gestattung des Umlageverfahrens, als dies nach dem Genossenschaftsgesetze von 1866 statthaft ist, so wie eine genauere Feststellung des Regreßweges zwischen den ausgeschiedenen Genossenschaftern und der Genossenschaft in Aussicht genommen sein. Daß das Rechtsverhältniß ausscheidender Genossenschafter genau festgestellt werden muß, erhält aus mehreren Entscheidungen des Reichsgerichts, z. B. aus einem Erkenntniß vom 4. April 1881, wonach das ausscheidende Mitglied einer eingetragenen Genossenschaft, welches die Rückzahlung seines Geschäftsantheils fordert, dem Einwande der Genossenschaft, daß zufolge Beschlusses der Generalversammlung in der maßgebenden Bilanz Verlustabschreibungen auf die Geschäftsantheile stattgefunden hätten, der Kläger daher auch nur den nach Abzug derselben verbleibenden Rest seines Antheils in Anspruch nehmen könne, nicht die Replik entgegensetzen kann, daß die fraglichen Verluste schon vor seinem Eintritt in die Genossenschaft entstanden und daher von ihm nicht zu tragen seien. Auch der verstorbene Begründer des deutschen Genossenschaftswesens hat eine genaue Feststellung des Rechtsverhältnisses der ausscheidenden Genossenschafter als nothwendig bezeichnet. Zu den Hauptfragen, welche im neuen Genossenschaftsgesetze zu lösen sein werden, gehört auch die, ob es richtiger ist, die physischen Personen einer eingetragenen Firma als Mitglieder in einen Verein aufzunehmen oder die Firma als solche, ob also auch andere als physische Einzelpersonen Mitglieder von Genossenschaften werden können, während nach der bestehenden Gesetzgebung nur physischen Personen, nicht aber Kaufleuten unter ihrer Handelsfirma und offenen Handelsgesellschaften die Mitgliedschaft in Genossenschaften gestattet ist. Der Verbandstag der deutschen Genossenschaften hat sich vor einigen Jahren dahin ausgesprochen, daß es sich auch empfehle, die offenen Handelsgesellschaften durch ein Verbot von der Mitgliedschaft bei den Genossenschaften auszuschließen.

— Der älteste Sohn des Reichskanzlers, **Graf Herbert Bismarck** ist jüngst an die Botschaft in Petersburg versetzt worden, eine Versetzung, welche den persönlichen Wünschen des Fürsten Bismarck entspricht, der es nach seinen Erfahrungen für unerläßlich hält, daß ein Diplomat längere Zeit in der russischen Hauptstadt lebt und sich dort mit den Verhältnissen und den leitenden Persönlichkeiten genau bekannt macht. Es ist vielleicht kein ganz zufälliges Zusammentreffen, schreibt man der „Magdeb. Ztg." von hier, daß der schon vor längerer Zeit gefaßte Plan einer Versetzung des Grafen Herbert Bismarck nach Petersburg in einem Augenblicke ausgeführt wird, wo endlich wieder gute Beziehungen zwischen der diesseitigen und der russischen Regierung hergestellt sind. Es ist übrigens eine plumpe Erfindung, wenn französische Blätter die Behauptung aussprechen, daß die österreichische Regierung auf das bessere Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland scheel blicke. Wer die Lage auch nur oberflächlich kennt, wird keinen Augenblick darüber im Zweifel

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König.**

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Der Richter diktirte seinem Aktuar den Haftbefehl und Steckbrief, den er unterschrieb und mit welchem der Kommissar sich entfernte, um die Verfolgung unverzüglich zu beginnen. Dann forderte er die Wittwe Pauer auf, ihn in die Wohnung Dornberg's zu begleiten, wo er Haussuchung halten wollte.

„Die Sache wird nun wohl an die große Glocke gehangen werden müssen?" fragte Reichert mit heiserer Stimme, während er ruhelos in den Papieren blätterte, die auf dem Schreibtisch lagen.

„Und weshalb sollte sie geheim gehalten werden?" erwiderte der Richter. „Selbst wenn es geschehen könnte, läge es ja nicht einmal im Interesse der Sache selbst."

„Sie mögen recht haben, aber angenehm ist mir diese Veröffentlichung nicht, man wird sich nun mit meinem Hause mehr beschäftigen, als mir lieb sein kann."

„Es ist nicht zu vermeiden, Papa," sagte der Stadtrath. „Du bist es auch dem Herrn Baron von Busse schuldig, den Dieb mit aller Energie verfolgen zu lassen, und das kann nicht heimlich geschehen. Wäre es nicht vielleicht zweckmäßiger, eine Belohnung für denjenigen auszusetzen, der ihn ergreift und Dir das Geld zurück schafft?"

„Gewiß," nickte Reichert. „Wollen Sie die Güte haben und davon Notiz nehmen, Herr Gerichtsrath? Ich setze fünftausend Thaler aus; sie sollen demjenigen ausbezahlt werden, der mich wieder in den Besitz der gestohlenen Summe bringt."

Der Richter nickte zustimmend und verließ mit seinem Aktuar und der Wittwe das Kabinet. Reichert lehnte sich in seinen Sessel zurück und strich mit dem Taschentuche über seine feuchte Stirn.

„Was nun?" fragte er, mit einem hilflosen Blick zu seinem Schwiegersohne aufblickend, der die weiße Halsbinde zurechtrückte. „Die Wechsel, die heute fällig sind, werden noch in dieser Stunde vorgezeigt werden, und ich bin nicht im Stande sie einzulösen!"

„Vierzigtausend Thaler?" — sagte der Stadtrath. „Hast Du denn gar keine Hilfsquellen? Die Besitzer der Wechsel werden sich ja wohl bis morgen gedulden, ehe sie Protest erheben lassen!"

„Ich kann's auch morgen nicht beschaffen, wenn der Dieb nicht noch heute verhaftet und das Geld bei ihm gefunden wird!"

„Was sehr zu bezweifeln ist!"

„Du glaubst, ich werde das Geld nicht wieder erhalten?"

„Ah, Ihr seid allein? Um so besser!" sagte Madame Reichert, welche bereits in eleganter Toilette war. „Clemens brachte mir die Nachricht, Dornberg sei in der vergangenen Nacht durchgebrannt, hat sich das bestätigt?"

Die grauen Augen ruhten voll Erwartung auf dem Stadtrath, der zustimmend nickte und im Stillen die unerschütterliche Ruhe seiner Schwiegermutter bewunderte.

„Und das Geld?" fragte Madame Reichert, „ist es schon gefunden?"

„Ich fürchte, es wird nie wiedergefunden werden!" erwiderte der Stadtrath. „Der Bursche hat schon einen zu großen Vorsprung, und außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß dieser Raub in der Hauptsache ein Akt der niedrigsten Rache ist. Dora hat ihm den Laufpaß gegeben und er ist klug genug um zu wissen, daß er dies uns verdankt; da glaubt er nun dadurch sich rächen zu können, daß er Papa ruinirt. Ich bin überzeugt, er wird die gestohlenen Banknoten vernichten, ehe er duldet, daß sie in unsern Besitz zurück gelangen!"

„Das wäre schrecklich!" sagte Reichert, das sorgenschwere Haupt auf den Arm stützend. „Wenn ich diese ganze Summe verliere, bin ich fallit. Mein ganzes Vermögen wird nicht hinreichen, dem Baron v. Busse den Verlust zu ersetzen. Ich sage das natürlich unter uns, es ist jedenfalls rathsam, daß Ihr die volle Wahrheit wißt. Ich habe in der letzten Zeit einige Verluste gehabt, die ich unter normalen Verhältnissen mit Leichtigkeit überwunden hätte, die nun aber hinzutreten, um das Defizit zu vergrößern."

„So müssen wir uns damit trösten, daß Dir das Falliment wenigstens nicht zur Unehre gereichen kann," erwiderte seine Frau, die ihre Ruhe und Fassung auch jetzt noch nicht verlor. „Es ist ein unverschuldetes Unglück, wie es am Ende jeden treffen kann."

„Dennoch muß man versuchen, es abzuwenden," sagte der Stadtrath mit einem tiefen Athemzuge. „Wenn es sich nur um die Einlösung der heute fälligen Wechsel handelt, so kann ich Dir vielleicht das Geld verschaffen; ich müßte meine Werthpapiere bei der Bank lombardiren; für Kosten, Zinsen und spätere Einlösung würdest Du natürlich aufkommen."

„Ich bin Dir sehr dankbar für das Anerbieten, aber ich kann es nicht annehmen," antwortete Reichert kopfschüttelnd, während seine Gattin mit hoch erhobenem Haupte langsam auf und nieder wanderte, „ich will Dich nicht auch an den Bettelstab bringen. Ich könnte Dir die Summe nicht zurückzahlen, Heinrich; die Folgen dieses schweren Schlages müssen mich allein treffen; meine Kinder sollen nicht auch dadurch in's Unglück gerathen. Ich muß die Wechsel protestiren lassen und dann einstweilen meine Zahlungen wohl einstellen; erhalte ich in den nächsten Tagen das geraubte Geld zurück, so kann ich alle Verpflichtungen einlösen, wenn nicht — dann müssen meine Gläubiger das, was noch vorhanden ist, unter sich vertheilen."

„Und wir ziehen zu Leonie in die Villa," fügte Madame hinzu, „das haben wir uns vorbehalten, als wir ihr die Besitzung schenkten. Vier Zimmer müssen uns zur Verfügung gestellt werden, sie sind mit dem nöthigen Mobiliar schon ausgestattet. Wir werden uns natürlich einschränken müssen, zwei einzelne Leute bedürfen nicht viel; es ist hart, so von der Höhe heruntersteigen zu sollen, aber was läßt sich dagegen machen!"

„Sapperment, so weit sind wir noch nicht und ich hoffe auch, es wird so weit nicht kommen," sagte der Stadtrath in seiner lebhaften Weise, während er seine Handschuhe aus der Tasche holte. „Wenn ich auch an meinen Befürchtungen festhalte, so ist damit noch nicht gesagt, daß ich mich nicht irren kann und es ist ja möglich, daß der Schurke noch im Laufe des Tages verhaftet und das Geld bei ihm gefunden wird."

„Das wolle der Himmel geben!" seufzte der Bankier. „Wie aber, wenn wir nun trotz alledem auf falscher Fährte wären?"

„Willst Du ihn auch jetzt noch in Schutz nehmen?" fragte seine Frau empört. „Ich meine denn doch, die Sache sei nun klar genug, daß man nicht mehr an ihr zweifeln könne! Er wird natürlich leugnen, vielleicht wird man auch das Geld nicht bei ihm finden; aber wäre dies ein Beweis für seine Schuldlosigkeit? In meinen Augen nicht und wie ich glaube und hoffe, auch nicht in den Augen des Richters."

„Ich pflichte dieser Ansicht vollständig bei," nickte der Stadtrath, seinen Hut nehmend, „wir hätten diesem Menschen eher den Stuhl vor die Thüre stellen sollen. Das hätte geschehen müssen, als er so unverschämt war, um die Hand meiner Schwester zu werben; auf die Gefühle Dora's durften wir dabei keine Rücksicht nehmen, wir mußten ihr dadurch beweisen, daß wir diesen Mann der Aufnahme in unseren Familienkreis nicht würdig hielten."

sein können, daß sich diese Wandlung nicht etwa gegen Oesterreich, sondern nur in vollster Uebereinstimmung mit dem Wiener Kabinet vollzogen hat. Parallel mit einer Besserung der Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg ist natürlich auch eine Annäherung Rußlands an Oesterreich-Ungarn gegangen, wie schon die Thatsache beweist, daß Kaiser Franz Josef Herrn v. Giers direkt eingeladen hat, seine Rückreise nach Petersburg über Wien zu unternehmen.

— In dem Plane des jetzigen Marineministers v. Caprivi liegt es mit, die Manöver der größeren Panzerschiffe zu beschränken und auch die Zahl der nach transatlantischen Stationen bestimmten deutschen Kriegsschiffe etwas zu vermindern, die dadurch ersparten Summen aber zur Vermehrung der Manöver der Torpedoboote zu verwenden. Nach dem Etat des Flottengründungsplanes würde für das Jahr 1884 für die Indiensthaltungskosten der in Aktion befindlichen Kriegsschiffe die Summe von 4,265,451 Mark zu veranschlagen sein, während der Marineetat für dieses Jahr nur 3,072,000 erfordert, also eine Ersparniß von etwa 1,200,000 Mark aufweist. Davon sollen in Dienst erhalten werden 4 Korvetten, 5 Kanonenboote und 1 Aviso auf auswärtigen Stationen, während 12 und 2 Korvetten und 1 Aviso während 6 Monaten, an Uebungsschiffen 1 Korvette und 1 Artillerie-Schulschiff 12 Monate, 2 Korvetten und 4 Panzerkanonenboote 8 Monate, 2 Segelbrigs zusammen 13 Monate, 5 Panzerkorvetten, 1 Aviso, 1 Segelfregatte, 2 Korvetten, mehrere Torpedos Fahrzeuge während 6 Monate, ferner 2 Kanonenboote 6 Monate und die zum Hafendienst und Verbindung der einzelnen Stationen bestimmten Avisodampfer, Kanonenboote u. s. w. mit reduzirter Besatzung. Welche Kosten die Vermehrung der Torpedos für die Flotte betragen werden, ist noch bis jetzt nicht fest bestimmt. Nur zu wahrscheinlich aber dürften die anderweitig gemachten Ersparnisse dadurch nicht allein verbraucht, sondern sogar noch etwas überschritten werden, obgleich man auch gewiß hierbei die möglichste Sparsamkeit anwenden wird.

— Aus Neustrelitz schreibt man, daß das dortige großherzogliche Militär seit dem 1. Januar seine Brotlieferung aus Berlin erhält und daß dieserhalb unter den dortigen Bäckern eine große Aufregung herrscht. Das Brot wird der hiesigen Militärbäckerei entnommen und soll mit Einschluß des Transportes billiger, und was vor Allem die Hauptsache ist, auch bedeutend besser, als das mecklenburgische sein.

— Durch den Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, vom 26. September v. J. ist zur Erzielung einer sicheren Festsetzung der pensionsfähigen Dienstzeit der höheren Beamten des Baufaches und Maschinenbaufaches bestimmt worden, daß in Zukunft bei der ersten etatsmäßigen Anstellung von dem betreffenden Beamten eine Darstellung seiner bisherigen dienstlichen Laufbahn nebst den entsprechenden urkundlichen Belägen einzuziehen und zu den Personalakten zu nehmen ist. Unterm 31. Dezember v. J. hat der Minister diese Bestimmung dahin ausgedehnt, daß die Darstellung der Dienstlaufbahn, soweit solches noch nicht geschehen, auch von denjenigen höheren Beamten des Bau- und Maschinenfaches zu erfordern ist, welche bei Erlaß der Verfügung vom 26. September v. J. bereits etatsmäßig angestellt waren. Die in Betracht kommenden Beamten sind zur Vermeidung irrthümlicher Auffassungen darauf aufmerksam zu machen, daß die endgiltige Festsetzung der pensionsfähigen Dienstzeit mit Rücksicht auf die Bestimmungen in § 22 des Zivil-Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 bezw. § 8 des Reliktengesetzes vom 20. Mai 1882 bis zur Versetzung des Beamten in den Ruhestand bezw. bis zur Feststellung der etwaigen Wittwen- und Waisengelder vorbehalten bleiben muß.

Konitz, 10. Jan. Die Gerichtsverhandlungen in Betreff des Neustettiner Synagogenbrandes beginnen am 3. März.

Sonderburg (Schleswig), 11. Jan. Der „Kiel. Ztg." schreibt man: Dem Kapitän Thomsen hier, Führer des seiner Zeit gestrandeten und von den Chinesen geplünderten Flensburger Dampfers „Quinta" ist nunmehr durch das königliche Landrathsamt hier eine Zahlungsanweisung auf die hiesige königliche Steuerkasse ausgehändigt worden in Höhe des dem Kapitän Thomsen aus gedachtem Vorfall zukommenden und von der chinesischen Regierung ausgezahlten Schadenersatzes im Betrage von 8000 bis 9000 Mk.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die französische Kammer hat ihr Arbeitsprogramm festgesetzt. Zunächst sollen, dem Wunsche des Kabinets entsprechend, erledigt werden: 1) Der Gesetzentwurf über die Einsetzung von Schiedsrichtern für Minenarbeiter; 2) die Uebernahme der Hälfte des Budgets der Pariser Polizeipräfektur auf den Staat; 3) die Einschränkung der Kundgebung auf offener Straße; 4) die Organisation des Primärschulunterrichts und 5) die vier neuen Militärgesetze.

— Der „Temps" bringt folgende Mittheilung: „Seit der Expedition nach Tonkin werden die katholischen Missionen in den südlichen Provinzen Chinas auf's Neue verfolgt. Im Bezirk San-Pankiao, Provinz Kuangsi, hat eine Bande das Haus des Paters Vernet zerstört und diesen selbst verhaftet, mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Dieser Missionär schrieb, daß man von ihm ein Lösegeld von mehr als 7000 Frks. verlange, aber man hat Grund zu glauben, daß die durch die Vernichtung der Mission zufriedengestellten Mandarine ihn unter militärischer Bedeckung nach Kanton bringen lassen. Andere Missionäre wurden von den Mandarinen in Mißachtung der Verträge verhaftet. — Beim Deputirten Talandier fand gestern eine Haussuchung statt, obgleich die Kammer bis jetzt noch nicht zu dessen Verfolgung ermächtigte. Derselbe protestirte schriftlich bei der Staatsanwaltschaft. — Gestern wurde Marie Rénault, der Direktor der „Banque de la Bourse", der, wie gemeldet, seine Kunden um ungefähr 3 Millionen gebracht, wegen „Mißbrauchs des Vertrauens" verhaftet und nach Mazas gebracht. — Das Journal „Officiel" veröffentlicht ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches laut Vorschlag und Bericht des Kriegsministers für die Artillerie und das Genie eine Schule für die nach Offiziersrang strebenden Unteroffiziere nach dem Muster der Infanterie-Militärschule von St. Maixent und der Kavallerie-Applikationsschule von Saumur in Versailles gegründet wird. Auf den Vorschlag des Marineministers können auch Unteroffiziere der Marine-Artillerie aufgenommen werden. Für die Zukunft kann demnach kein Unteroffizier der bezeichneten Waffengattungen zum Sekonde-Lieutenant befördert werden, in Friedenszeiten nämlich, wenn er nicht die Kurse dieser Schulen durchgemacht und eine Abgangsprüfung bestanden hat.

Paris, 13. Jan. Der „Soleil" schreibt über den „englischen Rückzug":

„Es ist also geschehen. England liefert Khartum und mit Karthum beinahe zwei Dritttheile des egyptischen Reichs dem Mahdi und seinen afrikanischen Horden aus. England, das vor dem Mahdi zurückweicht, das ist der weiße Kontinent, der vor dem schwarzen, der Stamm Japhet's, der vor dem Stamme Cham's, das Christenthum, das vor dem Islam, die Zivilisation, die vor der Barbarei, die Freiheit, die vor der Sklaverei, das Licht, das vor der Finsterniß zurückweicht."

Der von dem Abg. Georges Laguerre redigirte Amnestieantrag, welchen die äußerste Linke übermorgen einbringen soll, lautet wörtlich:

„Meine Herren! Im Beginn des neuen Jahres den Amnestieantrag wieder aufzunehmen, den die Kammer schon zwei Mal verworfen hat, und ihn von Neuem Ihren Berathungen zu unterbreiten, ist für uns die Erfüllung einer Pflicht. Wir haben niemals zu denken aufgehört, daß Republikaner nicht wegen Meinungsvergehen im Gefängniß sitzen dürfen. Die demokratischen Regierungen müssen mehr als alle anderen einer Politik der Beschwichtigung und Milde huldigen. Wir fordern Sie daher bei der Eröffnung der Arbeiten Ihrer Session auf, eine allgemeine Amnestie für die politischen Verbrechen und Vergehen zu verkündigen, und haben die Ehre, der Kammer folgenden Antrag zu unterbreiten: Einziger Artikel. Amnestie ist allen Denjenigen gewährt, welche wegen politischer Preß-, Vereins- und Versammlungs-Verbrechen oder Vergehen, so wie aus damit zusammenhängenden Gründen verurtheilt worden sind."

Der Antrag ist von 35 Abgeordneten unterzeichnet, unter deren sich neben dem Advokaten Laguerre auch die Namen Clémenceau's, Clovis Hugues', Sigismond Lacroix' befinden. Ohne Zweifel wird ebenfalls am Dienstag der Antrag Barodet's, betreffend die „gründliche" Revision der Verfassungsgesetze eingebracht werden. In der Sitzung, welche die äußerste Linke gestern hielt, beschäftigte sich die Gruppe mit der heutigen Arbeitskrise und ernannte einen Ausschuß von fünf Mitgliedern, bestehend aus Henry Maret, Leydet, Salis, de Lanessan und Cantagrel, welcher die Frage eingehend zu studiren und einen Bericht über die diesbezüglichen, der Kammer vorliegenden Gesetzentwürfe auszuarbeiten hat. Eine Versammlung, ein „Arbeitermeeting", wie die „Justice" sagt, wird heute in der Salle Lévis über dasselbe Thema berathen oder wenigstens deklamiren.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Jan. Sir Richard Croß, der Minister des Innern im letzten Kabinet Lord Beaconsfield's, hielt gestern in Hull eine große Rede, in welcher er die innere und auswärtige Politik der liberalen Regierung einer sehr schneidigen Kritik unterzog. Den Hilferuf Egyptens, sagte der Oppositionsführer, beantwortete die Regierung mit einem Vorschlage zur Herstellung einer neuen wissenschaftlichen Grenze, welche die Meeresküste des Sudan wieder den Sklavenhändlern überliefert. Es sei Ehrensache der Regierung, ihr oft gegebenes Versprechen, die Stellung des Khedive aufrechthalten und die Rechte der Fellahs sicherstellen zu wollen, zu halten. Die geplante Ausdehnung des Stimmrechts bezeichnete der Redner als inopportun. Die Reform sollte verschoben werden, bis man Irland dieselben Privilegien gewähren könnte, welche England und Schottland zugedacht seien.

In Ulster scheinen die Reibungen zwischen Nationalisten und Orangisten ihren Fortgang nehmen zu wollen. Ermuntert durch den Erfolg der jüngsten Kundgebung in Dromore beabsichtigen die Parnelliten nächsten Mittwoch in Blacklion in der Grafschaft Cavan eine neue Demonstration abzuhalten, bei welcher die Abgeordneten Sexton, Biggar und O'Brien Reden halten sollen. Die Ankündigung dieses Meetings haben die Orangisten mit einem Aufrufe an die Protestanten der Grafschaft beantwortet, sich am genannten Tage zu Tausenden in Blacklion zu versammeln, falls die Regierung ohne Rücksicht auf die beklagenswerthen Vorgänge in Dromore ermangeln sollte, die nationalistische Kundgebung zu verbieten. In Dublin ist der Vorschlag aufgetaucht, im Gegensatze zu der irischen National-Liga eine sogenannte „loyale Liga" mit Zweigligen in ganz Irland zu gründen.

Der Verband der Eisenfabrikanten in Cleveland hat in Folge der gedrückten Roheisenpreise Schritte gethan, um einen einstimmigen Beschluß, daß 12 bis 20 Hochöfen ausgeblasen werden, zu erzielen. Der Verband geht dabei von der

---

„Ganz dasselbe habe ich damals schon gesagt, aber auf mich ist nicht gehört worden", eiferte Madame mit einem vorwurfsvollen Blick auf ihren Gatten, der wie ein Igel zusammengekauert in seinem Sessel lag und starr vor sich hinschaute; „nun kommt die Reue zu spät."

„Ich kann Dir also nicht helfen, Papa?" fragte der Stadtrath.

„Nein, mein Sohn", erwiderte Reichert, mit der Hand hastig über sein hageres Gesicht fahrend, „es ist genug, daß ich in diesem Schiffbruch untergehe, ich würde es mir nie verzeihen können, wenn ich noch meine Kinder mit hinein risse! Sie werden wohl heute in der ganzen Stadt darüber reden, ich gehe nicht aus; wenn Du gefragt wirst, dann nimm mich in Schutz."

„Als ob das nöthig wäre!" spottete seine Frau und wieder traf ihn ein harter, kalter Strahl aus ihren Augen. „Wer will Dir denn einen Vorwurf machen? Für die Schurkerei Deines Kassirers kannst Du doch nicht verantwortlich gemacht werden, es ist schon schlimm genug, daß das Gesetz Dich zwingt, den Verlust des Herrn Barons zu ersetzen."

„Ich werde für eine Zeitungsnotiz Sorge tragen, in der alles in's gehörige Licht gestellt und Dornberg in seiner ganzen Niedrigkeit gezeichnet wird", sagte der Stadtrath und, den beiden noch einmal zunickend, schritt er eilfertig hinaus, um nun seiner Schwester den beabsichtigten Besuch abzustatten.

(Fortsetzung folgt.)

New-Yorker Brief.

LIII.

Newyork, 28. Dezember 1883.

„Adieu 1883, ohne Kummer blicken wir Dir nach! Von dem, was Du uns versprochen, hast Du das Allerwenigste gehalten!"

So dürfen wir hier dies Jahr in der Scheidestunde apostrophiren. Vom Anfang bis zum Ende reich an Enttäuschungen und Schicksalsschlägen blieb das Jahr 1883 nicht mehr weit hinter seinem Vorgänger, dem Krachjahre 1873 zurück, und leider ist mit absoluter Gewißheit vorauszusehen, daß die beiden ersten Monate des nächsten Jahres die Anzahl der Bankerotte noch gewaltig anschwellen wird. Es scheint, als ob das Detailgeschäft sich zum Jahresschlusse noch zu einer letzten Kraftanstrengung aufraffen will, die von den Exporteuren, einheimischen Fabrikanten und Grossisten auf den Markt geworfenen Waaren jeder Branche werden aber à tout prix verschleudert und schließlich profitirt keiner dabei. Der einheimische Fabrikant, welcher billiger verkauft, kürzt den Lohn der Arbeiter, so daß diese, trotzdem der fertige Artikel billiger geworden, doch nicht besser dastehen, und der Europäer, welcher der Reellität der Newyorker Kommissionshäuser vertrauend, diesen seine Waare zum bestmöglichen Verkauf anvertraut, muß in den meisten Fällen froh sein, wenn er drei Viertel seines Preises (sehr oft nur die Hälfte) erhält; er ist und bleibt immer der am meisten Verlierende. Ein dickes Buch ließe sich über die Unsummen schreiben, die jährlich durch dies leichtsinnige Vertrauen dem europäischen Markt entzogen werden, und natürlich ist auch die deutsche Textil-Industrie in bedeutendem Maße dabei betheiligt.

Die Zollspeicher der Regierung sind mit unversteuerten Waaren angefüllt, und seit Jahren sind nicht so viele Personen des schönen Geschlechtes beim Schmuggeln werthvoller Kleiderstoffe, Spitzen und Handschuhe ertappt worden, wie im Jahre 1883.

Zum Schluß des Jahres erfahren wir denn auch den statistischen Bericht über unsern Handel für das Fiskaljahr 1. Juli 1882 bis 30. Juni 1883. Darnach betrug die Gesammt-Ein- und Ausfuhr Doll. 1,547,020,316. Die Ausfuhr überstieg die Einfuhr um rund hundert Millionen Doll. gegen 26 Millionen im vorhergehenden und 250 Millionen im Jahre 1880/81. Die Zahl der Einwanderer ist von 788,992 auf 603,322 zurückgegangen und dies ist das beste Barometer für die Prosperität des Landes.

Doch mag dem sein wie ihm wolle, in der Metropole ist noch Geld genug und die Kunsttempel halten ihre Thore noch offen. Einer der ältesten ist vor vier Wochen dem Schicksal, welches nach dem Ausspruche der Gelehrten, jedem Musentempel bevorsteht, verfallen: das alte Stadttheater in der Bowery ist abgebrannt. Es giebt wohl keinen Deutschen, welcher je in New-York gewesen, der nicht an dieser Kunststätte gerade gegenüber dem Thalia-Theater und Atlantic-Garten vorbei gegangen wäre; da aber die englisch sprechende Muse in den letzten Jahren von der Bühne Besitz genommen, auch das Aeußere sehr unscheinbar war, haben sicherlich nur Wenige davon Notiz genommen. Und doch war es einst der Schauplatz, auf welchem eine Marie Seebach, Pauline Lucca, ein Davison, Hendrichs, Theodor Wachtel und Andere den Amerikanern deutsche Komödie vorspielten. Das war in der Glanzzeit unter Hoym, dann zog der unlängst verkrachte A. Neuendorf in dasselbe ein und in den letzten 11 Jahren gaben verschiedene englische Truppen dort Vorstellungen, nachdem es 16 Jahre lang als einziger deutscher Kunsttempel bestanden hatte. Es war ein riesiges Haus mit 3500 Sitzplätzen, aber eine richtige Menschenfalle und als ein Glück ist es zu betrachten, daß das Feuer erst eine halbe Stunde nach beendigter Vorstellung ausbrach; eine schauerliche Wiederholung der Szenen des Brooklyner und Wiener Theaterbrandes wäre sonst unausbleiblich gewesen. Ebenso glücklich ist ein zweiter Theaterbrand, der das Standard-Theater an der 6. Avenue, eins der besseren englischen Häuser betroffen hat, abgelaufen; hier brach das Feuer fast 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung aus, auch hier war aber, da das Theater rings von Häusern umgeben ist, das gänzliche Niederbrennen unvermeidlich.

Im „Metropolitan Opera House", dem neuen Musentempel von Vanderbilt und Goulds Gnaden ist die erste Saison vorüber. Der Erfolg blieb hinter den Erwartungen zurück, doch haben die Herren Aktionäre ja Geld genug. Während der nächsten Monate wird es vielfach als Ballokal benutzt werden, und dürfte sich hierzu auch vorzüglich eignen.

Außer dem Parquet, das auf gleicher Höhe mit der Straße liegt, hat das Metropolitan Opera-Haus 4 Ränge und die Gallerie, zu welchen breite und bequeme Treppen hinaufführen, und wird auch mit dem an der Südseite anschließenden Gebäude verbunden, wodurch dann ein Saal von ca. 65 Meter Länge hergestellt wird. Die Einrichtung ist glänzend und der Zuschauerraum strotzt von Gold, so daß die Damen genöthigt waren, in dunklen Toiletten zu erscheinen, um den nöthigen Effekt zu erzielen.

Im Thalia-Theater führt Frau Geistinger das Regiment und läßt sich von der Miniatur-Schauspieler-Gesellschaft unterstützen; daß wir weder klassische Sachen noch Opern in deutscher Sprache dabei zu hören bekommen, ist selbstverständlich, doch kommt der Pächter auf seine Kosten beim jetzigen Repertoire.

Für die Menge aber, deren Mittel den Besuch des Theaters nicht gestatten, liefern unsere Stadtväter und Kommissäre den nöthigen erheiternden Stoff und die 2 Cent für eine Zeitung, in welcher die Berichte mit allen „Ach's" und „Oh's" erscheinen, bringt selbst der größte Tramp auf.

Da sind in allererster Linie die Stadträthe (Aldermen), eine sehr ehrenwerthe Körperschaft draußen, hier aber für 2000 Doll. per Jahr nur die Handlanger der allmächtigen Bosse, welche letztere irgend einen Schnapswirth oder Ladenbesitzer dazu erwählen lassen, der dann den Diktaten des großmächtigen Beschützers zu folgen hat. Alljährlich tritt die Hälfte dieser Würdigen aus und selten wird Einer wiedergewählt. Verdienste hat er sich auch nicht erworben mit dem Titel „Ex", aber das Recht er-

Ansicht aus, daß eine wesentliche Einschränkung der Produktion die Preise etwas versteifen werde.

Die Königin wird sich, wie die „Manchester Guardian" meldet, Anfangs März auf der königlichen Yacht „Osborne" von Portsmouth nach Vlissingen einschiffen, um sich nach ihrer Villa in der Nähe von Baden-Baden zu begeben. Anfang April wird sie nach Darmstadt gehen, um der Vermählung ihrer Enkelin, der Prinzessin Victoria von Hessen mit dem Prinzen Louis von Battenberg, beizuwohnen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden der Hochzeitsfeier gleichfalls beiwohnen. Von Darmstadt begeben sich die königlichen Herrschaften nach der Reviera und kehren erst gegen Ende April nach England zurück. — In Windsor wird das königliche Schloß außerordentlich stark bewacht, da man ein Attentat der Fenier befürchten zu müssen glaubt. Die Garnison der Stadt stand am Donnerstag den ganzen Tag über in den Kasernen in Bereitschaft und der Park wird seitdem beständig abpatrouillirt. Das Schloß selbst ist von einer auserlesenen Garde von Soldaten und Polizisten besetzt, die vollständig hinreicht, jedes Attentat zu vereiteln.

Rußland und Polen.

⊙ **Warschau**, 13. Jan. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Die Gründung einer Filiale der „Gesellschaft zur Unterstützung des russischen Handels und der Industrie" ist zur Thatsache geworden, — falls nicht die Regierung im letzten Augenblick ihr Veto kund giebt, was nicht zu erwarten ist. Bei dem gänzlichen Mangel einer Institution in unserem Lande, welche die bedeutende Aufgabe hätte, die Interessen des Handels und der Industrie wahrzunehmen, ist obiges Ereigniß für das Land als ein vielverheißendes mit Genugthuung zu begrüßen. Schon vor 10 Jahren wurden von hiesigen betheiligten Kreisen Schritte gethan, um die Erlaubniß zur Gründung einer Gesellschaft mit ähnlichen Tendenzen zu erwirken; damals scheiterte jedoch das Unternehmen, welches übrigens auf kurze Zeit formell verwirklicht wurde, an dem Mißtrauen der Regierung, welche befürchtete, daß der Verein schließlich regierungsfeindliche Zwecke verfolgen werde. Außerdem hatte ja die damals gegebene Konzession den Prinzipien der Regierung widersprochen, welche bekanntlich auch noch bis heute im Königreich Polen die Konstituirung irgend eines Vereins verbitet, auf dessen Mitglieder nur der Schatten eines Verdachts in Bezug auf politische Umtriebe lastet oder zu lasten scheint. Ob die seitdem verflossenen 10 Jahre die Sachlage geändert haben, ist zweifelhaft, und wenn sich die Regierung diesmal willfähriger zeigt, so dürfte dies nur dem Umstande zuzuschreiben sein, daß 1) der Verein ja schließlich nur kaufmännische, d. h. vermeintlich ungefährliche Elemente zu Mitgliedern zählen wird und 2) General Gurko und andere einflußreiche Persönlichkeiten sich für das Projekt an hoher Stelle verwandt haben. — In letzter Stunde erfahre ich, daß für die Errichtung eines ganz selbstständigen Vereins unter dem Namen „Gesellschaft zur Unterstützung des Handels und Industrie im Königreich Polen" agitirt wird, welche ihrerseits Filialen in allen polnischen Städten errichten darf. Als Mitgliederbeitrag wurden in der gestrigen Vorversammlung 15 Rubel pro Jahr stipulirt. Die Geschäftssprache soll die polnische sein — im Gegensatz zu dem oben beregten Plane, nach welchem alle Vereinsangelegenheiten in russischer Sprache erledigt werden müßten. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die Regierung das zweite Projekt genehmigen wird; sollte dies dennoch geschehen, so wäre damit den Polen eine Konzession gewährt, die man unter dem gegenwärtigen Regime kaum sollte erwartet haben.

Im Uebrigen ist nicht zu verkennen, daß sich in Regierungskreisen eine Strömung bemerkbar macht, welche Reformen nach jeder Richtung hin anstrebt und auch den Einfluß zu ihrer Durchführung zu besitzen scheint. Der erste wichtige Erfolg dieser liberalisirenden Staatsmänner ist in der bereits vollzogenen Gerichtsreform in den an Polen grenzenden, ehemals zu diesem Lande gehörigen östlichen Provinzen zu erblicken. Als nützlichste Frucht dieser Reformen ist die Einführung von Geschworenengerichten zu nennen. Unläugbar ist in dieser Reform, wenn auch nur mittelbar, eine Konzession an die Polen enthalten, da die Bewohner der betreffenden Landestheile, was der Regierung gewiß nicht unbekannt ist, in ihren Anschauungen und Gefühlen unzweifelhaft nach Polen hin gravitiren.

Auch auf dem übrigen Verwaltungsgebiete macht sich eine fortschrittliche Strömung bemerkbar. Das nicht unwichtig zu nennende Projekt zur Herabsetzung des Postportos für alle sowohl im Inlande zirkulirenden, als auch nach dem Auslande gerichteten Briefe von 7 auf 6 Kopeken ist seiner Verwirklichung nahe. Noch vor wenigen Jahren kostete ein Brief von Warschau nach irgend einer andern Stadt des In- und Auslandes (d. h. in Europa) 10 Kopeken, welche nach und nach auf 7 Kopeken reduzirt worden sind. Es stellte sich nämlich die in andern Ländern bereits seit Jahrzehnten erprobte Thatsache heraus, daß je niedriger das Porto, desto größer die Einnahme.

Ein weiterer charakteristischer Beweis zu den Reformbestrebungen liefert die soeben aus Petersburg eingetroffene Nachricht, daß der „regierende Senat" die im Mai 1882 von dem Ministerconseil gefaßte Resolution, wonach den Juden die Ansiedlung in den an die Hauptstädte Rußlands grenzenden Gebieten, sei es Dörfern oder Städten, zu verbieten sei, als dem Gesetz widersprechend, annullirt hat. Der Beschluß des Senats erfolgte auf Grund zahlreicher Bitt- und Klageschriften der Juden, welche mit Recht u. A. auch auf die Folgen hinwiesen, die die materiellen Interessen des Landes durch das Verbot schädigen müßten. Der Spruch des Senats ist inappellabel, weshalb selbst die bekanntlich noch fungirende sogen. Judenkommission hieran nichts mehr ändern könnte, selbst wenn sie wollte.

Petersburg, 12. Jan. Nach London werden aus der russischen Hauptstadt ohne Unterbrechung die geheimnißvollsten, zum Theil sensationelle Nachrichten gemeldet. So wird berichtet: Gelegentlich der jüngsten Verhaftungen von Studenten in Moskau wurde durch saisirte Dokumente das Bestehen eines förmlichen Bundes unter den Studenten der dortigen Universität mit revolutionären Tendenzen konstatirt. — Sämmtliche Angestellten im Palais zu Gatschina sind unter die schärfste Kontrole gestellt worden. — Anläßlich der jüngsten Ermordung des Polizeichefs Sudejkin entfaltet die Petersburger Polizei eine fieberhafte Thätigkeit. Trotzdem ist es ihr noch nicht gelungen, Degajew's Spur aufzufinden. Die Verhaftung Wolkenstein's ist noch unbestätigt. Die Lettesche Presse wird wegen aufreizender Tendenz unter strenge Zensur gestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. Die deutschen Kaufleute von hier haben sich in der letzten Woche versammelt, um über die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf ihre Geschäfte zu berathen. Es wurde vorläufig festgestellt, daß noch keine amtliche Kundgebung über die Art und Weise vorhanden sei, in welcher die Steuer eingeschätzt und eingetrieben werden soll, und man beschloß, sich zunächst an das deutsche Konsulat mit einer Anfrage zu wenden, deren wichtigste Punkte die sind: Wer besorgt die Einschätzung, wer hat die Exekution und welche Gegenleistung an Rechtsschutz oder Verkehrserleichterung gewährt das türkische Reich den Steuerzahlern? Welche Bürgschaften sind vorhanden, daß die Pforte nicht nach einigen Jahren die Steuer willkührlich erhöht? Es ist, wie schon aus diesen Fragen hervorgeht, die Besorgniß vorhanden, daß die Steuererhebung zu Chikanen Veranlassung geben könne, und die Betheiligten beachten vor allem, daß das türkische Gesetz und seine landesübliche Anwendung ihnen keinerlei Rechtssicherheit gewährt. Sie finden ihren Rechtsschutz durch die Kapitulationen und haben daher einstimmig den Wunsch, daß die Exekution auch in Steuerfragen der Kontrole der heimischen Macht unterworfen bleibe. Die Türken haben inzwischen ein „Bureau des nationalités," wie der amtliche Titel heißt, eingerichtet, welches alle fremden Unterthanen im Reich einregistriren soll.

B. Die Ausstellung von Schülerarbeiten
der Knaben-Handarbeitsschulen zu Görlitz und Posen im Abgeordnetenhause zu Berlin.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.")

Berlin, 14. Jan.

Die Ausstellung, welche auf Veranlassung des Landtagsabgeordneten v. Schenckendorff in diesen Tagen stattfindet, wurde Sonntag, den 13. d. Mts., Mittags 12 Uhr, eröffnet. Die Schülerarbeiten der Görlitzer Knaben-Handarbeitsschule, die bereits auf ein dreijähriges Arbeitsfeld zurückblickt, sind in einer zahlreichen Kollektion vertreten. Dieselben umfassen verschiedene einfache und ornamentirte Papeteriearbeiten, Uebungen aus der Flachornamentik, sowie auch einzelne stilisirte und naturalistische Bildschnitzereien an praktischen Gegenständen, eine planmäßig geordnete Zusammenstellung der Arbeitsobjekte des Modellirens in Thon und Plastilin, eine Gruppe verschiedenartiger Arbeiten der dasigen Lehrerkurse aus dem Gebiet der Flachornamentik, sowie eine Ausstellung der zum Modelliren und Bildschnitzen nothwendigen Werkzeuge. — Die in einem angrenzenden Saale aufgestellten von dem Komite für Einführung des Knaben-Handarbeits-Unterrichtes in Posen auf Wunsch eingesandten Schülerarbeiten der dasigen Ende November 1882 gegründeten Handarbeitsschule zeigen zwar nur Holzarbeiten aus dem Gebiet der Tischlerei, des Freihandschnitzens und der Flachornamentik, welche Arbeitsgegenstände in genannter Schule im Interesse der Konzentration z. Z. nur eingeführt sind, erregen aber in sachverständigen Kreisen das höchste Interesse wegen der streng systematischen Aufeinanderfolge der Arbeiten und der eigenartigen, allseitig als richtig anerkannten Methodik des neuen Unterrichtsgegenstandes. Zur Charakterisirung der letzteren sind die den einzelnen Stufen entsprechenden Konstruktion nebst erläuternden Plakaten ausgelegt. Ueber die Ziele der Schule orientirt eine Zusammenstellung der weiterführenden Modelle, die von dem Leiter der Posener Schule während eines halbjährigen Aufenthaltes in Schweden selbst gefertigt worden sind. — Der Besuch der Ausstellung ist ein sehr reger. Zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Direktoren, Rektoren und Lehrer, Kunstgewerbetreibende und Handwerker aus Berlin besichtigen mit Interesse die Gegenstände und lassen sich von den anwesenden Leitern der Schulen über die ganze Angelegenheit eingehend orientiren. — Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz und Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin, bekanntlich Protektorin der Görlitzer Schule, beehrten Montag früh um 10 Uhr die Ausstellung längere Zeit mit ihrem Besuch, besichtigten unter Führung der Herren von Schenckendorff-Görlitz und Gärtig-Posen die einzelnen Arbeiten sehr eingehend und sprachen Ihre hohe Befriedigung über den Stand der Knaben-Handarbeiten in beiden Schulen aus. Die Minister von Goßler und Maybach weilten gleichfalls ungefähr zwei Stunden in den Ausstellungsräumen. Ersterer informirte sich höchst eingehend über Methodik und Ziele des Unterrichtes und sprach seine Bereitwilligkeit aus, die Sache nach Kräften zu fördern. Vor der Hand ständen ihm leider zu wenig Mittel zur Verfügung, doch würde er die fakultative Einführung in einzelnen Seminarien anstreben, ebenso die Unterstützung der Lehrer, die sich in speziellen Kursen für die Ertheilung genannten Unterrichtes ausbilden wollten, seitens der einzelnen Bezirksregierungen. Die Geh. Regierungs- resp. Ministerial-Räthe Lüders, Schneider, Bonitz, Jordan, Gamp u. a., sowie General-

---

langt, einen Platz an der großen Krippe, die die langmüthigen Steuerzahler immer frisch füllen, zu beanspruchen.

Dann kommen die Herren Parkkommissäre, denen es sehr darum zu thun scheint, Knigge's Umgangsbuch für den gebildeten Menschen in den Schatten zu stellen und die es auch wohl einmal zu Thätlichkeiten kommen lassen. Unsere Herren Einwanderungskommissäre, die bei der Besetzung der Stellen im Hospital und im Ankunftsbureau in Castle Garden auch über eine, wenn auch bescheidene Patronage, verfügen, können sich auch erst nach langer, durchaus nicht parlamentarischer Debatte einigen und die Polizei . . . Schwamm drüber!

Was aber die Gemüther am Lebhaftesten augenblicklich in Bewegung setzt, ist die dringend nothwendig gewordene vergrößerte Wasserzufuhr. Zwei Projekte, um dies zu bewerkstelligen, liegen vor, das eine, längere läßt sich klar überblicken, und große Veruntreuungen und Durchstechereien sind kaum möglich; das andere hüllt Alles in Nebel; ein riesiger Damm, wie die Welt noch keinen gesehen, soll erbaut werden; der Befürworter dieses Planes veranschlagt die Kosten auf 2,000,000 Dollars für denselben, Andere berechnen dieselben auf das Fünffache, doch kann's auch auf's Zehnfache hinauslaufen.

Beide Parteien sind energisch thätig; das Ende vom Liede ist natürlich: Bürger, thue den Beutel auf!

Vierundzwanzig Zoll hoher Schnee und darauf folgender Regen haben die Straßen der Stadt in einen unergründlichen Morast verwandelt, so daß Pferdebahnwagen und Omnibusse, obwohl mit 4 Pferden bespannt, kaum von der Stelle kommen, während der Lastwagenverkehr jetzt nach den Feiertagen um ein ganz Bedeutendes nachgelassen hat. Und damit komme ich im Kreislauf wieder zur augenblicklichen Lage des Handels, dem größten Faktor, mit welchem wir zu rechnen haben, zurück.

Während des Kalenderjahres 1883 ist die Einwanderung in den Newyorker Hafen um 60,000 Personen abgefallen, doch „sollen" viel mehr Handwerker herübergekommen sein, als in früheren Jahren, und im nächsten Jahre „sollen" sich die Massen der einwanderungslustigen geschickten Handwerker verdoppeln. Ich glaub's nicht und will es nicht hoffen; die Dampfergesellschaften glaubens auch nicht, denn sie haben die Fahrpreise für Zwischendeckspassagiere bedeutend ermäßigt, und das geschieht doch nur wenn die Geschäfte schlecht gehen. Oder will wirklich Jemand behaupten, die Direktoren der resp. Compagnien wären alle zu Philantropen geworden? Und sehen wir uns doch die Arbeiterverhältnisse hier ein wenig an. Lohnreduktion ist die Parole geworden, und gar manchem Prinzipale ist damit gedient, wenn seine Leute nicht darauf eingehen; giebt es dann doch einen erwünschten Grund, für Wochen den Betrieb ganz einzustellen. In den großen Eisen- und Kohlendistrikten Pensylvaniens sind die Arbeiter gar nicht im Stande, es auf den Strike ankommen zu lassen, lieber willigen sie in eine Lohnverminderung von $12^1/_2$—25 pCt. und dies betrifft alle dort vertretenen Industriezweige. In den Neu-England-Staaten, wo die Textil-Industrie den größten Theil der Arbeiter ernährt, ist es nicht besser. Die Spinner in Fall-River und anderen Städten stehen sich verhältnißmäßig nicht besser als die schlesischen Leinweber oder die aus dem Erzgebirge und in Folge eines bedeutenden Banquerottes wurden erst gestern wieder 5 Spinnereien mit zusammen 87,000 Spindeln geschlossen. Unter den Arbeitern in verschiedenen Gegenden zirkuliren außerdem Petitionen an den Kongreß, um „den Import ausländischer Arbeiter" zu verhüten und mit welchen Schwierigkeiten ein neu Eingewanderter, der nicht Verwandte und Bekannte in einflußreichen Stellungen hat, hier kämpfen muß, davon zeugen die Spalten der Stellengesuch-Anzeigen in den Zeitungen, zeugen die Polizeistationen, in denen die Obdachlosen während der kalten Nächte Unterkunft suchen, zeugen die Listen der Unterstützung-Bedürftigen.

Weihnachten, vor 50 Jahr noch kaum gefeiert in den Vereinigten Staaten, ist seit 35 Jahren ein gesetzlicher Feiertag. Der Weihnachtsbaum ist dafür hier ebenso unentbehrlich wie in Deutschland; zu gleicher Zeit aber wird die englische Sitte damit verbunden, d. h. das Feiertagsessen ist eine Hauptsache. Statt des englischen Sir Loiu prangt der nationale Truthahn auf der Tafel und da viele Eisenbahngesellschaften, die Fähr-Straßenbahngesellschaften jedem ihrer Angestellten einen solchen Vogel zum Geschenk machen, ist der Bedarf ein ungeheurer.

Daß unser Zollsystem zur Besteuerung importirter Waaren durchaus fehlerhaft ist, ist weltbekannt; daß die amerikanische Regierung täglich um namhafte Summen durch Minderwerthangabe in den Fakturen betrogen wird, weiß nicht nur jeder Importeur, sondern auch die Zollbeamten, daß es aber häufig unmöglich ist, betrügerische Absicht nachzuweisen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten Hunderte von Malen erfahren.

Die Regierung der Vereinigten Staaten engagirt deshalb Spione, die sehr gut bezahlt werden, und den europäischen Kontinent von einem Ende zum andern bereisen, bei allen Fabrikanten Preislisten zu erlangen suchen und trachten sich über den Marktwerth der auszuführenden Waaren genau zu informiren. Die hiesigen Importeure, die natürlich das Mittel des Schmierens mittelst grünen Papiers mit eingedruckten Ziffern kennen und anwenden, erfahren gewöhnlich, wann solch ein Staatsgesandter sich aufs Schiff begiebt, und noch ehe der Kundschafter wieder Land sieht, ist seine Personalbeschreibung schon jedem Interessirten bekannt, er findet taube Ohren und verschlossene Thüren, indem der Exporteur ihm erklärt, er habe sein Kommissionshaus in Newyork und verkaufe nur durch dieses. Trotzdem ist es Verschiedenen gelungen, sich aktenmäßiges Material in der Schweiz, England und Deutschland zu sammeln und dies wird jetzt mit den Namen der Exporteure sowohl als der hiesigen Empfänger veröffentlicht.

Besonders sind es natürlich Sammt und Seide, bei denen oft 25—40 Proz. vom wirklichen Preis in Abzug gebracht werden; dann Wolle die so fein klassifizirt ist, daß ein Betrug sehr leicht durchführbar, ferner Glacéhandschuhe. Es wurden vor mehreren Jahren Posten feiner französischer Handschuhe nach Italien gesandt und dann von Neapel als italienische Waare zu etwa 25 Proz. des reellen Werthes hier importirt; ebenso Anilinfarben, bei denen die Differenz im angegebenen und wirklichen Werthe bis auf 68 Proz. steigen soll. Straußfedern und Pelzjackets, ohne welche keine amerikanische Lady existiren kann, fehlen natürlich in der Liste nicht. In den meisten Fällen ist es wie gesagt, sehr schwer, die betrügerische Absicht, die zur Bestrafung nothwendig ist, nachzuweisen und die Regierung hat daher die Politik des Kompromisses von Fall zu Fall adoptirt; ehe nicht eine gründliche Aenderung unseres Tarifs durchgeführt wird, ändert sich dies auch kaum, und unter diesem Feldgeschrei wird dann auch die nächstjährige Präsidentschaftscampagne eröffnet werden. Zum Segen des Handels wird dieselbe nicht dienen, es stehen uns vielmehr 10 sehr unruhige Monate mit täglich schwankender Tendenz bevor. — Um 6000 Meilen Eisenbahn hat unser Schienennetz im verflossenen Jahre zugenommen, volle 5500 Meilen weniger als 1882 und dies allein erklärt die Flauheit im Eisen- und Kohlengeschäft zur Genüge.

Das Land besitzt noch große Strecken jungfräulichen Bodens und beim rationellen Bebauen ist eine totale Mißernte sehr selten, die ganzen Verhältnisse sind aber augenblicklich der Art, daß Jeder sich zweimal bedenken sollte, bevor er das Heim mit der Fremde vertauscht.

E. Annim.

Feldmarschall Graf Moltke besichtigten ebenfalls längere Zeit die ausgestellten Arbeiten. Letzterer will den Unterricht in seiner Besitzung in Schlesien einführen und wünschte deshalb einen Lehrer durch den im Monat April und Mai von Lehrer Gärtig aus Posen in Weimar geleiteten Lehrerkursus ausgebildet zu erhalten. Auch verschiedene namhafte auswärtige Persönlichkeiten, wie Stadtschulrath Dr. Vorbrodt-Erfurt a. a. waren behufs Orientirung über den Knaben-Handarbeits-Unterricht in Berlin erschienen. — Die Ausstellung wird Dienstag Nachmittags 3 Uhr geschlossen. Eingehenderen Bericht behalten wir uns vor.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. Der Volkswirthschaftsrath ist durch Ministerialbeschluß zum 22. d. M. einberufen worden; den Mitgliedern ist ein diesbezügliches von den Ministern Maybach, Lucius und v. Böttícher gezeichnetes Schreiben zugegangen, sowie die Grundzüge über Unfallversicherung. Das Schreiben weist auf die Ablehnung der Diäten und Reisekosten durch den Landtag hin und hofft, daß hieraus die Mitglieder keinen Anlaß, sich der Theilnahme an den Sitzungen zu enthalten, entnehmen werden.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Das „Frankfurter Journal" meldet, der in Hamburg verhaftete Attentäter der Dynamit-explosion sei ein als Anarchist bekannter Sachse und eigens zur Verübung der That hergereist; er habe Genossen, welche noch gesucht werden. Der Verbrecher leugnet. (Wiederholt).

Calais, 14. Jan. Marquis Tseng ist heute Nachmittag mit seinem Sekretär hier eingetroffen und sofort nach Paris weitergereist.

London, 14. Jan. Vor dem Gerichtshof von Old Bailey begannen heute die Verhandlungen gegen Wolff und Bondurand, welche angeklagt sind, an einem Komplot behufs Zerstörung des deutschen Botschaftsgebäudes durch Explosionsstoffe theilgenommen zu haben.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 15. Januar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. (Steuervorlagen.) v. Schorlemer-Alst hält die Kapitalrentensteuer und die Schonung der Großgrundbesitzer für gerecht, ein nur zweiprozentiger Steuersatz für Renten über Zehntausend sei aber ebensowenig gerecht wie ein dreiprozentiger Steuersatz bei einem Einkommen über Zehntausend, eine höhere Rente könne eine höhere Abgabe tragen. Die völlige Aufhebung der dritten und vierten Stufe der Klassensteuer könne er nicht billigen, er vermisse auch Vorschläge zur Erleichterung der Kommunalsteuern.

v. Rauchhaupt für die Vorlage. Das wichtigste Erforderniß der Reform sei die Heranziehung nach der Leistungsfähigkeit. Nicht der Grundbesitz, sondern die kapitalistische Produktion sei die Grundlage für die Abschätzung der Leistungsfähigkeit geworden. Anlangend die Einkommensteuerreform seien die Konservativen theils gegen, theils für die vollständige Aufhebung der dritten und vierten Stufe, theils nur für Aufhebung der dritten. Die vorgeschlagene prozentuale Steuerskala entspreche nicht seinen Wünschen.

Richter spricht gegen die Vorlagen, welche die Härten der bisherigen Gesetzgebung nicht beseitigten. Die Arbeitgeber würden bei Strafe verpflichtet, jeden Heller Lohn des armen Arbeiters zu deklariren, die Gutsherren kämen in diese Lage nicht; dazu geselle sich die Einschränkung des Wahlrechts für die Kommunen, auch würde die Kapitalrentensteuer keinen nennenswerthen Erfolg haben. Dadurch, daß die Einschätzungsbehörden bei den übrigen Behörden das Einkommen der Steuerpflichtigen auskundschaften sollten, werde die Steuerschraube schärfer angezogen, die vorgeschlagene Selbsteinschätzung sei undurchführbar. Es müsse eine Einschätzungsbehörde gebildet werden, so unabhängig, wie die Gerichte. Die Kapitalrentensteuer entspreche nicht der vorjährigen Resolution des Hauses, sie sei nach einer Seite eine vollständige Doppelbesteuerung, sie treffe andererseits die Grundbesitzer nicht; den Bankiers gegenüber sei sie eine dreifache Besteuerung. Durch die Vorlagen werde auch das Verwendungsgesetz wieder aufgehoben und das Geldbewilligungsrecht des Hauses angegriffen. Man solle die Vorlagen derselben Kommission überweisen, welcher die Jagdordnung zugegangen sei.

Der Finanzminister vertheidigt die Vorlage, bekämpft die Einwendungen Richters. Die geforderte Quotisirung sei für das Budget von geringem Einfluß, verschiebe aber doch die Machtverhältnisse, wozu die Regierung nicht geneigt sei. Die Kontingentirung sei Angesichts der offenkundigen Zwecke der Regierung unnöthig. Windthorst gegenüber bestreitet der Minister, daß die Regierung die Beseitigung der Frankenstein'schen Klausel erstrebe.

Fortsetzung morgen.

Straßburg, 15. Jan. Der frühere Direktor der Tabaks-Manufaktur Roller ist vom hiesigen Landgericht mit der Klage gegen den Fiskus auf volle Gehaltszahlung während seiner Dispositionsstellung kostenfällig abgewiesen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem bekannten, höchst anziehenden, auf eigener Anschauung Amerika's beruhenden Prachtwerke von Hesse-Wartegg, „**Nordamerika**, seine Städte und Naturwunder, sein Land und seine Leute" mit 300 Illustrationen erscheint jetzt in der bekannten deutsch-amerikanischen Verlagsbuchhandlung von Gustav Weigel, Leipzig, auch eine schön illustrirte „Wohlfeile Volksausgabe" in 24 in 14täg. Zwischenräumen erscheinenden Heften (à 50 Pf). Es liegt uns bis jetzt die erste Lieferung vor und lenken wir gern die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das gediegene, umfassende Buch, aus dem wir vielleicht gelegentlich ein Kapitel als Probe in unserem Feuilleton bringen werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. Januar.

d. [Die polnische Landtagsfraktion] hat in der gestrigen Sitzung für die nächsten vier Wochen in die parlamentarische Kommission folgende Mitglieder gewählt: die Abgeordneten Dr. v. Szuman, Kantak, Dr. v. Stablewski; als Stellvertreter die Abgeordneten v. Wierzbinski und Magdzinski.

— [Die „Germania"], die „Zeitung für das deutsche Volk", hat sich von ihrem bekannten Eifer in der Vertretung polnischer Interessen wieder einmal zu weit fortreißen lassen. Unseren neulichen Hinweis, daß die hiesigen deutschen Steuerzahler die Schulunterhaltungskosten allein aufbringen müssen, weil die gesammte Steuerleistung der polnischen Bevölkerung nicht einmal ausreiche um die städtischen Armen polnischer Nationalität zu unterhalten, beantwortet sie mit folgendem Kompliment:

„Das sind Sophistereien, „welche die Verlegenheit verdecken sollen. Abgesehen davon, daß die „Pos. Ztg." hier mit offenbaren Unwahrheiten operirt, denn auch die polnischen Einwohner zahlen je nach ihrem Vermögen eben so gut Schulbeiträge wie die deutschen, müssen wir es als eine Brutalität bezeichnen, wenn das Blatt von der ärmeren Bevölkerung deshalb die Aufgabe von Rechten fordert, weil ihr der Geldsack kein größeres Gewicht giebt."

Als glückliche Steuerzahler wissen wir ziemlich genau in den Steuerverhältnissen der Stadt Posen Bescheid, genauer sogar, als die „Germ." und wir hoffen daher, daß sie den Vorwurf der Unwahrheit zurücknehmen wird, wenn wir ihr sagen, daß in Posen keine Schulbeiträge erhoben werden, sondern nur eine Kommunal-Einkommensteuer und eine Schlachtsteuer, aus deren Erträgen der gesammte städtische Haushalt, einschließlich der Schulunterhaltungskosten, bestritten wird. — Im Uebrigen haben wir gar keine Aufgabe von Rechten verlangt, sondern nur etwas mehr Bescheidenheit in der Inanspruchnahme vermeintlicher Rechte.

d. [Matejko], dessen Gemälde „Sobieski bei Wien" bekanntlich dem Papste als Geschenk dargebracht und im Vatikan aufgestellt worden ist, hat ein päpstliches Breve erhalten, in welchem er zur Belohnung dafür zum Kommandeur des Pius-Ordens ernannt wird. Einen seltsamen Eindruck in diesem Breve macht folgende, wahrscheinlich nach althergebrachtem Brauche abgefaßte Stelle: „Deßwegen, indem wir bestrebt sind, Dir eine besondere Ehre zu erweisen, befreien wir Dich, lediglich aus dieser Ursache, von allen Exkommunikationen und Interdikten, sowie anderen kirchlichen Urtheilen, Strafen und Zensuren, auf welche Weise und aus welcher Ursache sie auch gefällt oder verhängt sein mögen — falls Du in dieselben verfallen solltest."

* **Personal-Veränderungen.** Der Ober-Grenzkontroleur Wiesing in Lautenburg (Provinz Westpreußen) ist als Ober-Steuer-Kontroleur nach Schubin versetzt. Der Provinzial-Steuersekretär Kaulfuß in Breslau ist als Ober-Grenzkontroleur nach Strzalkowo versetzt. Der Steueraufseher Ziball ist zum Steueramts-Assistenten in Czarnikau befördert.

* **Superintendentur-Verweser.** Die provisorische Verwaltung der Superintendentur 1) Karge (Unruhstadt) ist dem Pfarrer Böttcher in Neutomischel, 2) Posen I. dem Pfarrer Zehn in Posen und 3) Schönlanke dem Pfarrer Höhne in Czarnikau übertragen und sind demgemäß die genannten Geistlichen zu Superintendentur-Verwesern der gedachten Diözesen ernannt worden.

— **Im städtischen Realgymnasium** hielt gestern (Montag) Herr Provinzial-Schulrath Polte eine Revision ab, indem er dem Unterricht in mehreren Klassen beiwohnte.

d. **Ein „verantwortlicher" Redakteur.** In dem „Dziennik Pozn." ist heute eine Zuschrift des Ingenieurs und Baumeisters Waclaw Rzepecki enthalten, in welcher derselbe mit Rücksicht darauf, daß ihm Gerüchte darüber zugegangen seien: er habe als verantwortlicher Redakteur des „Goniec Wielk." seinem eigentlichen Berufe sich nicht mit der gebührenden Hingebung widmen können, was ihm natürlich schade, die Erklärung abgiebt: er habe fünf Monate als „verantwortlicher Redakteur dem Lande gegenüber" figurirt; in Wirklichkeit sei er, soweit es ihm seine Fachbeschäftigung gestattete, Mitarbeiter dieser Zeitung gewesen, habe aber niemals auf die Richtung und die Tendenz derselben den mindesten Einfluß geübt und üben können; seit dem 1. Dezember stehe er nicht in der mindesten Verbindung mit dem Besitzer oder der Redaktion des „Goniec Wielk.". — Herr Waclaw Rzepecki (nicht zu verwechseln mit dem eigentlichen Redakteur des „Goniec Wielk.", Dr. Rzepecki) hat danach bei der Redaktion dieses Blattes dieselbe Charge bekleidet, welche im „Roderich Heller" so drastisch geschildert wird. Er war zwar verantwortlicher Redakteur, aber auf die Richtung und die Tendenz des von ihm redigirten Blattes hat er keinen Einfluß geübt!

d. **Im polnischen Theater** kam es bei der Aufführung eines Stückes vom Grafen Fredro, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, vor, daß gegen den Schluß des zweiten Aktes plötzlich das Spiel stockte, und die Schauspieler nicht weiter zu reden vermochten, so daß der Vorhang fallen und erst wieder nach einiger Zeit emporgehen konnte, worauf dann der Akt glücklich zu Ende geführt wurde.

* **Polytechnische Gesellschaft.** Nach Erledigung verschiedener kleiner Mittheilungen geschäftlichen und technischen Inhalts referirt Herr Werner eingehend über die praktische Verwendung der flüssigen Kohlensäure, welche von der Firma Kuhnheim u Co. in Berlin nach dem Reichspatent Nr. 16,826, vom 21. Oktober 1883, hergestellt und in schmiedeeisernen Flaschen zu 10 Litern gleich 8 Kilogramm für 2 M. 50 Pf. das Kilogramm in den Handel gebracht wird. Diese Flaschen bestehen aus einem starken schmiedeeisernen Zylinder, welcher mit kräftigen Böden versehen ist, von denen der eine ein schwaches Messingrohr mit seitlicher Abzweigung enthält. Die seitliche Abzweigung kann mit einem Deckel verschoben werden und dient dazu, die flüssige Kohlensäure durch geeignete Rohranschlüsse zu dem Orte ihrer Verwendung zu leiten. Das Messingrohr ist mit einem Ventil versehen, mittelst welchem man durch Handrad und Schraubenspindel die Flasche abschließen und ein beliebig weites Oeffnen derselben erreichen kann. Die Flaschen werden vor dem Versandt mit einem Drucke von 250 Atm. geprüft und da unter normalen Verhältnissen eine Erwärmung der flüssigen Kohlensäure über 30 Gr. C. nicht zu erwarten steht, bei welcher Temperatur der Druck derselben 74 Atm. beträgt, so ist der Versandt derselben vom Reichseisenbahnamt genehmigt worden. Die flüssige Kohlensäure hat in der Praxis mit mehr oder weniger Erfolg schon verschiedene Anwendung gefunden und zwar zur Herstellung eines dichten Metallgusses bei Krupp in Essen, wobei zur Steigerung des Druckes die flüssige Kohlensäure noch künstlich erwärmt wird ferner als Füllmasse für Extincteure, was bisher jedoch in Bezug auf Sicherheit und Leichtigkeit der Behandlung viel zu wünschen übrig gelassen hat. Als Bierdruckapparat soll die flüssige Kohlensäure sich ausgezeichnet bewähren und folgende gute Einwirkungen auf das Bier ausüben: 1. Das Bier bleibt während der ganzen Zeit des Ausschankes, der verderblichen Einwirkung der atmosphärischen Luft entzogen. 2. Das Bier verbessert sich während des Ausschankes wesentlich, wenn dasselbe zu arm an Kohlensäure war. 3. Es können selbst bei dem geringsten Konsum die größten Fässer aufgelegt werden, ohne daß ein Schlechtwerden des Bieres zu befürchten ist. 4. Wurde bisher durch das Einpumpen von Luft Wärme erzeugt, so wird durch Verwendung der flüssigen Kohlensäure laut vorstehender Eigenschaft Kälte erzeugt und somit Eis gespart. Mit der Füllung einer Flasche von 10 Litern = 8 Kilogr. Inhalt sind 20 Hektoliter Bier ausgeschenkt worden und veranschaulicht der Vortragende durch Zeichnungen an der Tafel die hierzu erforderlichen Apparate. In Folge einer Anfrage seitens des Herrn Dr. Landsberger erläutert der Herr Vorsitzende die Verwendung der flüssigen Kohlensäure beim Feuerlöschwesen in Berlin, wonach die flüssige Kohlensäure direkt auf den Dampfkolben der Dampfspritze so lange wirkt und die Spritze dadurch in Thätigkeit setzt, bis genügende Dampfspannung für die Dampfspritze vorhanden ist. Herr Förster berichtet sodann über die neuerdings so warm empfohlene Lichtmagnet-Lampe, welche aus einem parabolisch konkav geformten Blechschirm besteht, welcher mit der Balmain'schen Farbe bestrichen ist und die Eigenschaft hat, am Tage und besonders beim Sonnenschein Licht in sich aufzunehmen, welches des Abends von derselben wieder ausgestrahlt wird. Diese Lampen werden in 4 Größen in den Handel gebracht und zwar:

Nr. 1	32 Ctm. Durchm.	für	7 M.	50 Pf.
„ 2	40 „ „	„	10 „	50 „
„ 3	50 „ „	„	14 „	— „
„ 4	100 „ „	„	40 „	— „

Den Mittheilungen der Fabrikanten zufolge sollen diese Lichtmagnetlampen, welche Feuer- und Explosionsgefahr ausschließen, im Dunkeln ein für Arbeiten genügendes Licht ausstrahlen, was an der größten Nr. von 100 Ctm. Durchm., welche mittelst Magnesium beleuchtet worden war, der Gesellschaft zur Anschauung gebracht wurde. Herr Jaroczynski erklärt, daß die Wirkung der Lampe eine bessere sei, wenn man sich zuvor in einem dunklen Raume befunden habe. Was die Dauer der Leuchtkraft anbelangt, so habe dieselbe an einer Lampe, welche vor drei Wochen mittelst Magnesium beleuchtet war und ¼ kleiner sei, wie die vorgeführte, noch sehr gute Resultate gegeben, so daß man alle Gegenstände in einem Petroleumkeller damit habe erkennen können. Herr Wolkowitz erläutert und bringt zur Anschauung einen sogenannten Leitert'schen Apparat, welcher aus einem schlangenartig gewundenen Röhrensystem besteht, in welchem man kaltes oder warmes Wasser behufs Erwärmung und Kühlung von menschlichen Organismen zirkuliren lassen kann. Herr Dr. Landsberger erwähnt, daß dieser Apparat bei uns weniger angewendet werde, und sei derselbe namentlich für unruhige Kranke nicht anwendbar, man habe für solche Kranke auch Schläuche in Anwendung gebracht; er halte jedoch das Auflegen von Eis für das praktischste. Herr Wolkowitz ist dagegen der Meinung, daß das Auflegen von Eis sowohl für den Kranken als den Pfleger desselben belästigend sei und der erwähnte Apparat keineswegs unbequem und belästigend wirke, da man den Kranken nicht zu entblößen brauche.

* **Einjährigen-Freiwilligen-Prüfung.** Gesuche um Zulassung zu der diesjährigen Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Freiwilligen-Militärdienst sind bis spätestens den 1. Februar d. J. an die „Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige hierselbst" einzureichen.

V. **Legat.** Der verstorbene Rittergutsbesitzer v. Lösch auf Blumenau hat der evangelischen Kirchen- und Schulgemeinde zu Laski, Kreis Schildberg, ein Legat in Höhe von 5000 Mark vermacht, zu dessen Annahme letzterer die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden ist.

r. **Die Berufszählung** am 5. Juni 1882, bei der 123 Kommunalbeamte und städtische Lehrer, 9 königliche Lehrer, 6 Taubstummenlehrer, 13 Regierungsbeamte, 7 Polizeibeamte, 13 Steuerbeamte, 10 Eisenbahnbeamte, 18 Referendarien, 14 sonstige Beamte, 250 Privatleute mitwirkten, hat ergeben, daß die Zahl der Haushaltungen 13,539, der anwesenden Personen 66,399 (davon 3781 in den Militärbezirken), der abwesenden Personen 1134, der vorübergehend anwesenden Personen mit auswärtigem Wohnsitz 1491, der Haushaltungen mit Landwirthschaft 91, der ausgestellten Gewerbekarten 2372 betrug.

r. **Wanderlagersteuer.** Während des Jahres 1882/83 sind hier drei Wanderlager und Wanderlager-Auktionen vorgekommen, und hierfür zusammen 120 M. an Steuer entrichtet worden.

* **Herberge zur Heimath.** Wie wir bereits früher unseren Lesern mitgetheilt haben, ist am 15. Oktober v. J. hierorts in dem Hause Mühlenstraße 12 eine „Herberge zur Heimath" eröffnet worden. Dieselbe steht unter der Aufsicht eines Vorstandes, der sich aus den Herren Regierungsrath Gaebel als Vorsitzenden, Hausbesitzer Brzozowski, Schlossermeister Habertag, Handschuhfabrikant Mattheus, Konsistorialrath Textor, Konsistorialrath Trusen und Kaufmann Tunmann zusammensetzt und wird von einem im Rauhen Hause zu Horn bei Hamburg ausgebildeten verheiratheten Hausvater für Rechnung dieses Vorstandes wirthschaftlich betrieben. Seit ihrer Eröffnung steht die Herberge in ununterbrochener Thätigkeit und hat bis Ende 1883, also in 2½ Monat, 440 Nachtgäste (276 Fremde, darunter 136 Evangelische, 132 Katholiken, 8 Israeliten) beherbergt. Wer die luftigen und sauberen Schlafräume, wie die guten Betten der genannten Herberge gesehen hat, wird sich nicht wundern, daß die betreffenden Reisenden mit Vorliebe hier ihr Nachtquartier suchen. Weniger bekannt scheint zu sein, daß mit der „Herberge zur Heimath" auch eine Restauration verbunden ist, in der an Speisen und Getränken (exkl. Branntwein) zu jeder Tageszeit das beste geliefert wird, was bei den vom Vorstande festgesetzten sehr mäßigen Preisen möglich ist. Der Mittagstisch z. B., bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse, kostet 35 Pf., im Abonnement für mindestens 7 Tage nur 30 Pf. Die Herren Meister würden sehr im Interesse ihrer Gesellen handeln, wenn sie dieselben für ihre Mittags- und Abendmahlzeiten auf die nahr- und schmackhafte Kost der Herberge aufmerksam machten. Nicht minder wichtig dürfte es für die Gäste der Herberge sein, daß ihnen, soweit irgend möglich, vom Hausvater unentgeltlich Arbeit nachgewiesen wird. Um auch den sogenannten „fechtenden Handwerksburschen" und anderen „armen Reisenden" die Wohlthaten der Herberge in weiterem Maße zugänglich zu machen, hat der Vorstand Marken à 5 Pf. drucken lassen, welche in der Herberge für baares Geld angenommen werden. Diese Marken sind in den Geschäften der Herren S. Menzel, Wilhelmsstraße 6, Tunmann, Friedrichsstraße 28, und Barbier Jarofki, Wronkerstraße 20, in jeder beliebigen Anzahl käuflich zu erwerben, und es wird den Bewohnern unserer Stadt, denen das wahre Wohl der an ihren Thüren Bittenden am Herzen liegt, dringend empfohlen, denselben anstatt einer Geldgabe, die erfahrungsmäßig häufig in Branntwein vertrunken wird, lieber eine oder mehrere solcher Marken zu verabfolgen. Es ist in keiner Weise erwartet worden, daß die „Herberge zur Heimath" bei ihrem lediglich humanen Zwecke, namentlich im Anfange durch eigene Einnahmen die bedeutenden Kosten ihres Betriebes decken werde, wie sie denn auch in der That sehr beträchtliche Zuschüsse nöthig hat. Um so mehr darf man gewiß hoffen, daß Alle, denen der sittliche Schutz und die soziale Hebung der betreffenden Volksklassen am Herzen liegt, das junge Institut auch durch materielle Mittel freundlichst unterstützen werden, zu deren Empfangnahme jedes Mitglied des Vorstandes gern bereit ist.

8 **Kriewen**, 11. Jan. [Errichtung einer Stempel-Distributionsstelle.] In hiesiger Stadt ist in Folge Genehmigung des Finanzministers eine Landesstempeldistribution errichtet und dem Apotheker Badelt hierselbst übertragen worden. Der Verkauf des bezüglichen Stempelmaterials wird vom 1. Februar d. J. ab erfolgen.

v. **Rogasen**, 13. Jan. [Diebstahl. Statistik. Konzert.] Die Tagelöhnerwittwe N. von hier, eine arbeitsame und ordentliche Frau, beabsichtigte ihren langgehegten Wunsch, nach Amerika überzusiedeln und sich mit den dort bereits ansässigen erwachsenen Kindern zu vereinigen., zu Anfang dieses Jahres endlich in Ausführung zu bringen, nachdem es ihr gelungen war, durch rastlose Arbeit und unter den größten Entbehrungen den zur Ueberfahrt erforderlichen Betrag zu ersparen. Einen Theil dieser Ersparnisse, in Höhe von 150 M., hatte die N. mit der bei derartigen Personen eigenthümlichen Sorglosigkeit

n ein Tuch eingewickelt und in ihrer Wohnung unter einem Geschirrspind aufbewahrt gehabt. Um sich für die Reise allmälig vorzubereiten, verkaufte sie am 7. d. M. u. A. auch dieses Geschirrspind und war dem Käufer bei dem Fortschaffen desselben behilflich, zu einer Zeit, als sich bei ihr die ebenfalls im Hause wohnende Tagelöhnerfrau M. und deren 13jährige Tochter zum Besuch befand. Beim Abrücken des Spindes überzeugte sich die N. durch Befühlen mit dem Fuße auch noch von dem Vorhandensein des Geldbündels und schob dasselbe, um kein Aufsehen zu erregen, dicht an die Wand, um es nach Fortschaffung des gekauften Spindes sogleich zu verwahren. Als sie nach etwa fünf Minuten in das verlassene Zimmer zurückkehrte, begegnete ihr die M.'sche Tochter im Flur, während die M. selbst in der Thür stand und sich bald darauf entfernte. Als die N. kurz darauf sich des Geldes erinnerte und dasselbe nunmehr verwahren wollte, war dasselbe verschwunden. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf die M. bei welcher auch sogleich polizeilicherseits Durchsuchungen vorgenommen wurden, die aber resultatlos geblieben sind. Der Jammer der armen Frau über den so herben Verlust ist unaussprechlich. — Bei dem hiesigen Standesamte (Stadtbezirk) sind im verflossenen Kalenderjahr 151 Geburten, 31 Eheschließungen und 129 Sterbefälle, bei dem Standesamte für den Landbezirk 174 Geburten, 34 Eheschließungen und 97 Sterbefälle beurkundet worden. — Am 17. Februar wird der Violin-Virtuose Maurice Dengremont unter Mitwirkung des Pianisten Leitert aus Paris und der Sängerin Madame Moretti, einer Schülerin der Viardet-Garcia, hier ein Konzert veranstalten.

⊙ **Görchen**, 14. Jan. [Unglücksfall. Vom Bau der Zuckerfabrik.] Am verflossenen Sonnabend fanden Arbeiterinnen des Dominiums Schönfeld bei Herstellung eines Feldgrabens ungefähr einen Spatenstich tief unter der Erde eine zylinderförmige blecherne Kapsel, die ein Mädchen durch Ziehen an einer aus der Kapsel herauskommenden Schnur zu öffnen versuchte, was ihr aber nicht gelang. Der herzukommende Vogt nahm ihr dieselbe ab mit dem Bemerken, man könne nicht wissen, was die Kapsel enthalte, und legte sie auf einen Baumstumpf. Von dem Funde erfuhren aber bald mehrere Arbeiter und nahmen die Kapsel ungeachtet mehrfachen Abrathens seitens des Vogtes wieder auf, um sie zu öffnen. Ihr Herr, sagten sie, sei reich genug; die Kapsel, welche gewiß Geld enthalte, gehöre den Arbeitern. Nach mehrfachen nutzlosen Versuchen, sie zu öffnen, hieb einer mehrmals mit dem Spaten auf dieselbe, wodurch die Kapsel, welche eine Dynamitpatrone enthielt, explodirte. Dem einen Arbeiter wurde der Leib aufgerissen, ein zweiter hat ein Auge total verloren, das andere ist schwer verletzt, auch sind ihm die Muskeln des einen Oberarmes zerrissen worden, zwei andere sind mit leichteren Verletzungen davongekommen. Der erst erwähnte Arbeiter ist nach wenigen Stunden gestorben; er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder; der zweite befindet sich gegenwärtig im evangelischen Krankenhause zu Rawitsch, während die leichter Verwundeten in Schönfeld behandelt werden. Wie die Dynamitpatrone an jene Stelle gekommen ist, ob sie in Schönfeld oder Olonie, woselbst der Besitzer in den letzten Jahren Bohrungen nach Wasser hat anstellen lassen und wobei mehrfach Sprengungen mit Dynamitpatronen stattgefunden haben sollen, entwendet, oder ob sie von einem Arbeiter von außerhalb hierher gebracht worden ist, wird vielleicht die Untersuchung ergeben. — Die außergewöhnlich milde Witterung kommt dem Bau unserer Zuckerfabrik sehr zu statten. Das Wiegehaus ist bereits fix und fertig, das Material zu den andern Baulichkeiten größtentheils angefahren. Gegenwärtig arbeiten circa 30 Mann an der Herstellung von Wasserreservoiren.

×× **Gnesen**, 13. Jan. [Kirchen-Reparatur.] Die hiesige katholische Lorenzkirche ist im Laufe des vergangenen Jahres einer umfassenden Renovirung unterzogen worden, die erst kürzlich ganz beendet ist. Die frühere unbequeme Anlage der Treppen nach den Chören ist beseitigt und eine derartige Einrichtung getroffen, daß jedem Bedürfnisse genügt ist. Die Reparaturen und Ergänzungen an den Altären, Pfeilern und Wänden sind aufs Prächtigste durchgeführt, was die reiche Fundation der Kirche allein möglich machte. An die Stelle der bisherigen kleinen Orgel ist eine neue von dem Orgelbauer Welsand hierselbst gebaute getreten, die sich als ein vorzüglich gelungenes Werk darstellt. Aus dem Archiv des diesseitigen Domkapitels geht hervor, daß die „Laurentiuskirche" schon im 15. Jahrhundert ein altes Gotteshaus war. Nach einer Mittheilung des „Führers durch Gnesen" wird diese Kirche bereits um das Jahr 1255 erwähnt und man darf dieser Notiz um so mehr Glauben schenken, als dem Verfasser des „Führers" die Chronik der Stadt Gnesen, die bis in das 11. Jahrhundert zurückreicht, zur Verfügung gestanden hat. Danach wäre diese Kirche eine der ältesten nicht nur der hiesigen neun katholischen Gotteshäuser, sondern vielleicht der ganzen Provinz überhaupt. Die letzte größere Restaurirung der Lorenzkirche wurde im Jahre 1817 vorgenommen und seitdem ist sie die Gemeindekirche für den Stadttheil Ciergiegi und einiger umliegenden Dörfer bestimmt.

g. **Jutroschin**, 14. Jan. [Theater. Trichinen. Durchschnittspreise.] Im Saale des Herrn Kozłowski wurde gestern von einer Anzahl Dilettanten eine polnische Theatervorstellung zu einem wohlthätigen Zwecke gegeben, welche trotz der hohen Preise zahlreich besucht war. Namentlich hatte die Umgegend ein starkes Kontingent gestellt. Nach der Aufführung fand ein Tanzkränzchen statt. Unter Leitung des Herrn Apothekers Scholtz wird auch wieder eine deutsche Theatervorstellung vorbereitet. — Von dem Hauptlehrer Schach zu Zaleste wurden in voriger Woche in seiner Eigenschaft als Fleischbeschauer in zwei Schweinen, von denen das eine ihm selbst, das andere einem Bauern gehörte, Trichinen vorgefunden. Das Fleisch wurde auf polizeiliche Anordnung für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht. — Während die Kartoffeln ziemlich hohe Preise haben, man zahlt pro Sack drei Mark und darüber, sind die Getreidepreise sehr mäßige, indem man für je 100 Kilogramm Weizen durchschnittlich 20 M., Roggen 15 M., Gerste 14 M., Hafer 14 M. zahlt. Erbsen haben einen noch höheren Preis als Weizen, nämlich 22 M. pro 100 Kilogramm.

ђ **Kosten**, 14. Jan. [Vom Amtsgericht. Gesangverein. Personalien.] Seitens des Amtsgerichts in Kosten werden im Jahre 1874 folgende auswärtige Gerichtstage abgehalten werden: in Kriewen am 23. Januar, 27. Februar, 26. März, 30. April, 28. Mai, 9. Juli, 24. September, 22. Oktober, 19. November und 17. Dezember; in Wielichowo: am 12. Januar, 16. Februar, 15. März, 26. April, 24. Mai, 28. Juni, 27. September, 8. November und 20. Dezember. — Der hiesige Gesangverein hielt vorgestern Abends im Heidrowski-schen Lokale seine ordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung neben internen Vereinsangelegenheiten, wie Dechargirung der Jahresrechnung, Wahlen für Vereinsämter, Aufnahme neuer Mitglieder 2c. auch die Veranstaltung eines Wintervergnügens für die Mitglieder und ihre Damen stand. Die Versammlung entschied sich für ein Ende Januar oder Anfangs Februar abzuhaltendes Kränzchen und überließ die näheren Arrangements dem Vorstande. Da in Folge unserer zerfahrenen geselligen Verhältnisse ein Vergnügen für die Damen der Vereinsmitglieder seit länger als Jahresfrist nicht stattgefunden hat, dürfte sich die geplante Festlichkeit dieses Mal einer recht regen Betheiligung zu erfreuen haben. — In unserem Nachbarorte Kurzagóra sind die Wirthe Michael Jurga und Karl Matuszewski zu Schulvorstehern und der Wirth Vinzent Żak zum Schulkassen-Rendanten gewählt und bestätigt worden.

ꝺ **Czarnikau**, 14. Jan. [Verurtheilt. Besitzwechsel. Wahl. Einsturz eines Hauses.] Der Arbeiter Dlużak aus Briesen hat hierselbst längere Zeit hindurch mehreren Materialwaarengeschäften regelmäßige Nachtbesuche abgestattet und Materialwaaren, Getränke und auch baares Geld entwendet, jedoch nur in solchen Mengen, daß ein Diebstahl nicht sogleich sich bemerken ließ oder es wurden die Diebstähle auf Hausdiebe zurückgeführt. Endlich wurde Dlużak von dem Polizeisergeanten Graß unter Beihilfe des Geschäftspersonals des Kaufmanns Maske ergriffen und ist derselbe am 9. d. M. von der Strafkammer in Schneidemühl mit Rücksicht auf seine vielfachen Vorstrafen zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Das Freischulzengut Grützendorf, 168 Hektar groß, welches am 4. v. M. der Kaufmann H. Maske von hier im Wege der Zwangsversteigerung für 110,000 Mark erworben hatte, ist jetzt von diesem an Herrn Oskar Reissert für 122,500 Mark verkauft worden. — Das Gut Belsin, welches, wie seiner Zeit berichtet wurde, von dem Besitzer Hauffe aus Tlukawy für 195,000 M. erstanden wurde, ist im Besitz des Herrn Sieg verblieben, da der Kauf nicht perfekt geworden war. — Der Lehrer Rosentreter, welcher bisher an der hiesigen Präparanden-Anstalt als Hilfslehrer angestellt war, ist vom Schulvorstande in Kruschwitz als Lehrer und Kartor gewählt worden. — Gestern stürzte hierselbst ein in der Bergstraße belegenes, dem Bäckermeister Aron Beutler gehöriges altes Wohnhaus zur Hälfte ein. Zum Glück erfolgte der Einsturz nicht bei Nacht und die Bewohner konnten sich deshalb noch rechtzeitig flüchten.

!! **Wreschen**, 14. Januar. [Pfarrerwahl. Landwehrverein.] Behufs Besetzung der durch den Abgang des Pfarrers Schramm von hier vakanten Stelle haben die Herren Geistlichen Nörrlich aus Ulbersdorf bei Fraustadt und Bock aus Pieske bei Meseritz Probepredigten gehalten. Wie es allgemein heißt, wollen die stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde auf das ihnen zustehende Recht der Präsentation dreier Kandidaten Verzicht leisten und dieses Mal sich mit der Präsentation zweier Kandidaten begnügen. Definitives hierüber soll in einem dazu bereits anberaumten Termin, am 15. d. Mts., beschlossen und gleichzeitig auch die Wahl selbst an diesem Tage vorgenommen werden. Zur Abhaltung dieser Wahl wird der Superintendentur-Verweser Herr Pastor Zehn aus Posen hier erscheinen. — Der § 37 des Statuts unseres Landwehrvereins bestimmt, daß dem Vorstande bei Mittheilung eines Sterbefalles von Mitgliedern die Summe von 50 Mark aus der Vereinskasse zur Disposition gestellt wird. In einer letzthin stattgehabten Sitzung des Vorstandes wurde der Beschluß gefaßt, künftig im Prinzip daran festzuhalten, daß der Vorstand für die Leichenparade Sorge trägt, die Kosten jedoch für Musik, Munition 2c. direkt aus Mitteln der Vereinskasse bestritten werden sollen. Nach der Aenderung des Statuts erhält die Wittwe nunmehr eine Beihilfe von 30 M., welche zur Beschaffung des Sarges dienen soll; ferner wurde vom Vorstande der Beschluß gefaßt, daß für die Leichenparade eine gleichmäßig bewaffnete Abtheilung eingerichtet werde, und erhalten die Mitglieder dieser Abtheilung die Waffen gratis geliefert. Zu diesem Zwecke sollen von den Vereinsmitgliedern freiwillige Geldspenden gesammelt werden.

♂ **Schönlanke**, 14. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Statistisches. Personalien.] Am 10. dieses Monats fand hierselbst die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Die im November vorigen Jahres gewählten Stadtverordneten wurden durch den Bürgermeister verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Demnächst wurde der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann Fleischer aufs Neue zum Vorsitzenden, der Kaufmann August Modrow zum Schriftführer, der Kaufmann Louis Munter zum Stellvertreter des Vorsitzenden, der Tuchmachermeister Karl Schulz zum Stellvertreter des Schriftführers gewählt. Es wurden darauf zu Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission: die Stadtverordneten Friedrich Hedt und August Modrow, der Kaufmann Markus Flesch und der Schuhmachermeister Julius Bunk gewählt. Von der Mittheilung des Magistrats über die von ihm in der Angelegenheit wegen Vereinigung des Dorfs mit der Stadt Schönlanke gethanen Schritte wurde Kenntniß genommen, dieselben vollständig gebilligt und die für Anfertigung von Karten 2c. entstandenen Kosten bewilligt. — Im Laufe des Jahres 1883 sind in der Stadt Schönlanke 82 Knaben und 62 Mädchen geboren. Bei 91 der Geborenen sind die Eltern evangelischer, bei 31 katholischer, bei 12 jüdischer und bei 10 gemischter Konfession. Gestorben sind 161 Personen, darunter 89 männlichen und 63 weiblichen Geschlechts und 9 todtgeboren. 93 der Gestorbenen sind evangelischer, 39 katholischer und 20 jüdischer Konfession. Eheschließungen haben im vorigen Jahre 27 stattgefunden. — Der Eigenthümer Ferdinand Maschke in Radolin ist als Gerichtsmann dieser Gemeinde, der Eigenthümer Wilhelm Regel aus Kl. Lubs ist als wechselndes Mitglied des evangelischen Schulvorstandes daselbst gewählt und bestätigt worden. — Die Verwaltung des Schulzenamtes zu Wreschin ist mit Genehmigung des Landrathsamts Czarnikau für den Zeitraum bis zum 18. Dezember 1886 auf den Freischulzengutsbesitzer Julius Polsfuß übergegangen. Es sind gewählt und bestätigt worden: Der Eigenthümer Ernst Jack und der Eigenthümer August Schmidt aus Klein Lubs als Gerichtsmänner dieser Gemeinde.

II **Bromberg**, 14. Jan. [Präsident des Oberlandesgerichts. Beanstandete Wahl. Obduktion.] Der Präsident des Oberlandesgerichts Herr v. Kunowski aus Posen ist hier eingetroffen und wohnte heute Vormittag der Schwurgerichtssitzung, in welcher eine Anklagesache wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge verhandelt wurde, von Anfang bis zu Ende derselben bei. — Die Wiederwahl des Stadtverordneten Dr. Jacoby war bekanntlich von der Regierung beanstandet worden, weil Dr. J. für ärtliche Dienstleistungen von der Kommune eine Besoldung empfängt. Auf erhobene Beschwerde hat nun der Oberpräsident die Beanstandung verworfen. — Am Sonnabend ist in dem benachbarten Schondorf der Leichnam einer angeblich vergifteten Frau obducirt worden. Die Obduktion soll ergeben haben, daß die Verstorbene in Folge des Genusses von Abtreibemittel (Tödtung der Leibesfrucht) verstorben ist. Das Nähere wird die eingeleitete Untersung ergeben.

≏ **Schneidemühl**, 14. Jan. [Vorschußverein. Eisenbahnunfälle. Personalien.] Gestern hielt der hiesige Vorschußverein seine diesjährige erste Generalversammlung ab. Dieselbe war von 30 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Rentier Wichert erstattete Bericht über den Geschäftsgang im letzten Quartal und im ganzen Geschäftsjahre 1883. Demzufolge betrug der Kassenumsatz pro 1883 in Einnahme 564 797,28 M., in Ausgabe 556,783 M. und der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 8014,28 M. Der Reservefonds ist von 4475,29 M. auf 4740,94 M. angewachsen. Das Guthaben der Mitglieder hat sich von 40,443,41 M. auf 43.550,49 M. bei einer Auszahlung von 4409,45 M. und einer Einzahlung von 7516,53 M. erhöht. Die Spareinlagen sind von 103,145,65 M. auf die Summe von 132,446,35 M. gestiegen. Zurückgezahlt wurden 63,262,52 M., dagegen eingezahlt 69,183,83 M. Von der Reichsbank wurden durch Lombardirung 22,000 M., durch Diskontirung 10,100 M., zusammen 32,100 M. aufgenommen, welches Darlehn bis auf 500 M. zurückgezahlt worden ist. An Werthpapieren besitzt der Verein einen Nennwerth von 33,100 M., welche im Geldbedarfsfalle bei der Reichsbank zur Lombardirung begeben werden. Das Betriebskapital stellt sich am Schlusse des Jahres 1883 auf 180,237,78 M. An Vorschußgesuchen sind 654 mit einer Summe von 309,303,30 M. zur Auszahlung gekommen. Am Schlusse des Jahres 1882 betrugen die ausstehenden Forderungen 138,945,95 M., dies sind zusammen 448,249,25 M. Vorschüsse. Zurückgezahlt wurden 275,025,75 M., so daß am Schlusse des Jahres 1883 noch 173,223,50 M. ausstehen, also 34,277,55 M. mehr als im Vorjahre. Verluste sind nicht entstanden, auch war die Anstrengung von Klagen im letzten Jahre nicht erforderlich. Die Bruttozinseneinnahme betrug 10,731,98 M., die Nettozinseneinnahme 5358 M. Von den letzteren kommen für Geschäftsunkosten (300 M. Honorar dem Direktor und 1200 M. Gehalt dem Rendanten) kommen 1685,40 Mark in Abzug, so daß ein Reingewinn von 3672,60 M. verbleibt, welcher auf das Dividenden berechtigte Kapital von 35,966 M. nach Abzug von 76 M., die dem Reservefonds zugeschrieben werden, zur Vertheilung gelangt, dies sind 10 Prozent. Die Zahl der Mitglieder ist bei einem Ausscheiden von 28 Mitgliedern und einem Beitritt von 34 Mitgliedern auf 286 gestiegen. Hierauf wurde der § 108 des Statuts dahin abgeändert, daß derselbe in Zukunft lautet: „An Spareinlagen darf nur ein solcher Gesammtbetrag angenommen werden, der nicht höher ist, als der dreifache Betrag des Vermögens, bestehend in Reservefonds und Mitgliederguthaben und ein Drittel des Betrages der im Besitz habenden kurshabenden Werthpapiere, welche Fonds in ihrer Höhe nach dem letzten Monatsabschlusse festzustellen sind." Alsdann wurde beschlossen, als Beitrag zu einem Denkmale für den verstorbenen Begründer des Genossenschaftswesens Dr. Schultze-Delitzsch 50 M. zu bewilligen, welche von dem für den Reservefonds bestimmten Betrag von 76 M. entnommen werden sollen. Zum Schluß fand die Wahl von drei statutenmäßig ausscheidenden Mitgliedern des Ausschusses statt. Dieselben (Tischlermeister Hellwig, Schmiedemeister Pagel und Landgerichtssekretär Manthey) werden durch Akklamation wiedergewählt. — Vorgestern entgleiste auf der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Czersk und Rittel ein Güterwagen dadurch, daß ein Kollo Hanf von dem Waggon herabfiel und zwischen die Räder desselben gerieth. Der Zug kam in Folge dessen hier vier Stunden verspätet an. — Am 11. d. M. gerieth eine Rangiermaschine auf dem hiesigen Rangierbahnhofe in Folge falscher Weichenstellung auf den zum Abgange bereit gehaltenen Güterzug, wodurch die Maschine und zwei Güterwagen defekt wurden, so daß dieselben ausrangiert werden mußten. An demselben Tage wurde von dem von Posen kommenden Zuge in der Nähe der Station Rogasen auf offener Strecke ein Wildschwein überfahren. — Der Domialrendant Feodor v. Skrzydlewski in Jactorowo ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Jactorowo ernannt und der Gutsbesitzer Wilhelm Milbradt in Podanin ist zum Ortsschulzen daselbst bestellt und bestätigt worden.

∓ **Inowrazlaw**, 13. Jan. [Zivilstandsakte. Kirchliches. Katholischer Armenverein. Lehrerverein. Beamtenverein. Einführung.] Bei dem Standesamte für die hiesige Stadt sind im Jahre 1883 angemeldet worden: Geburten 587 (1882: 594), Sterbefälle 466 (532), Eheschließungen 120 (131), Aufgebote 196 (214) Die Zahl der aufgenommenen Akte betrug somit 1883 überhaupt 1369, 1882 1471; es wurden also 1883 102 Akte weniger aufgenommen als im Vorjahre. — In der evangelischen Parochie Inowrazlaw sind im verflossenen Jahre getauft worden 221 Kinder (106 männliche, 115 weibliche). Von den geborenen Kindern sind bis jetzt 18 ungetauft geblieben, 3 ungetauft gestorben, 13 sind todtgeboren. Getraut wurden 30 Paare, darunter 3 gemischte, bei denen die Braut katholisch war. Das h. Abendmahl haben empfangen: 2022 Personen, darunter 51 auf dem Krankenbette. Gestorben sind 176 Personen, inkl. der 13 todtgeborenen und zwar 96 männlichen, 80 weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen sind kirchlich beerdigt worden: 63. — Der hiesige katholische Armenverein hat im Jahre 1883 vereinnahmt: an monatlichen Beiträgen der Mitglieder 814,10 Mark, als Erlös einer theatralischen Vorstellung der katholischen Gesellen 60 M., an Erträgen von milden Gaben und Geschenken 183,50 M., als Erlös einer theatralischen Vorstellung des Musikvereins 75 M., zusammen M. 1162,60, und verausgabt an laufenden wirklichen Unterstützungen 871,30 M., zu Weihnachtsgaben a. für Kinder 217 M., b. für arme Wittwen und Greise 74,30 M., zusammen 1162,60 M. — Am 11. d. Mts. fand im Weißer'schen Lokale die erste diesjährige Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Rektor Sckell, schritt die Versammlung zunächst zur Wahl eines Vorstandes für das neue Jahr. Es wurden gewählt: Rektor Sckell zum Vorsitzenden, Hauptlehrer Stolpe zum stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptlehrer Masur zum Rendanten, Lehrer Paetz zum Schriftführer, Lehrer Fitting zum Stellvertreter desselben. Es hielt sodann Lehrer Klein einen Vortrag über „die deutsche Volksschule im 18. Jahrhundert." In der Versammlung wurde sodann der Beitritt zum Provinziallehrerverein in Aussicht genommen und der Schriftführer mit den erforderlichen Schritten beauftragt. — Am 12 d. Mts. veranstaltete die hiesige Beamtenvereinigung im Weißer'schen Lokale eine gesellige Zusammenkunft. — Heute fand in der evangelischen Kirche durch den Superintendenten Schönfeld die feierliche Einführung des zum weiten Prediger der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählten Pastors Kolbe aus Book in Pommern statt.

Aus dem Gerichtssaal.

)(**Bromberg**, 13. Jan. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde eine interessante Anklagesache wegen vorsätzlichen Meineides gegen die Modistin, unverehelichte Rosalie Heise von hier verhandelt. Da in derselben die Sitte verletzende Thatsachen zur Besprechung kommen würden, so wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und nur den Vertretern der Presse der Zutritt gestattet. Der Anklage lagen folgende Thatumstände zu Grunde. Im August hatte der hiesige Pfarrvikar P. gegen die sich bereits längst im kanonischen Alter befindende unverehelichte Fürst — dieselbe zählt bereits 67 Jahre — einen Verleumdungsprozeß angestrengt, welcher auch zur Verurtheilung der F. zu einer längeren Gefängnißstrafe geführt hat. In diesem Prozesse war die alte F. mit der Behauptung aufgetreten, daß die von ihr behaupteten Thatsachen auf Wahrheit beruhten, indem der bezeichnete Pfarrvikar mit der Rosalie Heise sträflichen Umgang pflege. Letztere, als Zeugin vernommen, bestritt dies und die nach dieser Richtung hin von ihr gemachten Aussagen bekräftigte die Heise im Termine am 4. August und 22. September v. J. mit einem Eide. Diese Eide sind nun, wie die Anklage behauptet, falsche und die gemachten Aussagen der Heise unrichtige gewesen. Durch die in der gestrigen Sitzung vernommenen Zeugen hat die Anklage ihre volle Bestätigung gefunden. Unter den Zeugen, welche gegen die Angeklagte vorgeführt wurden, gehörte auch der Pfarrvikar P. Anfänglich erklärte derselbe keine ihn blosstellende Aussage machen zu wollen. Als ihm aber der Vorsitzende erklärte, daß ein gesetzlicher Grund zu einer Zeugnißverweigerung seinerseits nicht existire, gab er nach einigem Besinnen die verlangte, zu Ungunsten der Angeklagten sprechende Aussage gab. Letztere, welche im tiefen Trauer erschienen war und bis dahin stets behauptet hatte, die Wahrheit gesagt und keinen Meineid geleistet zu haben, fiel bei der Bekundung des Pfarrvikars, durch die ihr Schicksal besiegelt war, in Ohnmacht, aus der sie jedoch bald wieder zu sich gebracht wurde. Die Beweisaufnahme war infolge dessen, da der Staatsanwalt, Dr. Schulz-Bellinghausen, wie auch der Vertheidiger, Rechtsanwalt Sußmann, auf weitere Zeugenvernehmungen verzichteten, beendet. Es waren im Ganzen einige 40 Zeugen geladen. Die Anklage lautete auf Meineid in zwei Fällen. Die Geschworenen nahmen in der Beantwortung der betreffenden gestellten Fragen nur einen Eid (eine Handlung an und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte, welche 27 Jahre alt ist, zu einem Jahre Zuchthaus. Bei Begründung der Anklage hatte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer die Bemerkung eingeflochten, daß, wenn für die Angeklagte seitens der Geschworenen im Falle ihrer Verurtheilung ein Gnadengesuch bei dem Kaiser eingereicht werden sollte, er dasselbe befürworten würde.

□ **Ostrowo**, 13. Jan. [Schwurgericht.] Von den am 10. und 11. d. Mts. vor dem Schwurgericht verhandelten fünf Anklagesachen wegen Meineids und Verleitung zum Meineid, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, Brandstiftung und Raub wurden vier erledigt und eine wegen Raubes vertagt. In den erledigten vier Sachen wurden Strafen auf Gefängniß und Zuchthaus, gegen den Knecht Sobik, welcher zu Podkoce ein von Menschen bewohntes Gebäude vorsätzlich in Brand gesteckt hatte, auf fünf Jahre Zuchthaus erkannt. Gestern lagen zwei Anklagesachen vor und wurden erledigt und zwar zunächst die Anklage gegen den Wirth Saś aus Grodzisk wegen versuchten Mordes. Derselbe hat im Mai vorigen Jahres gegen 11 Uhr Nachts auf den sechzigjährigen Arbeiter Bardelak, der bereits zu Bette lag, einen Schuß vorsätzlich aus nächster Nähe durchs Fenster abgefeuert, von dem 22 Schrote dem B. in den rechten Oberarm, die Schulter und theilweise in die Brust drangen und auch zwei die Ehefrau des Getroffenen, die in der durch eine Lampe erhellten Stube sich befand, verletzten. B. lebt noch, ist aber siech und die Schrote sitzen noch im Körper. Saś wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der zweiten Sache gegen zwei Knechte und einen Dienstjungen aus Neu-

stadt a. W., welche am 4. November v. J. auf der Chaussee außerhalb der Stadt einen Zimmermann, mit dem sie in einer Schänke vorher Branntwein getrunken und ihn dann begleitet hatten, bewältigten und ihm gegen 4 M. Geld und einige andere Gegenstände geringen Werthes abgenommen, wurde unter Annahme mildernder Umstände gegen jeden der drei Angeklagten auf zwei Jahre Gefängniß erkannt.

Briefkasten.

Ein Abonnent. Ihrem Wunsche entsprechend bringen wir den Artikel betreffend Heilung der Epilepsie nochmals zum Abdruck:

Der Minister des Innern hat den Regierungen eine auf die Heilung der Epilepsie (Fallsucht) bezügliche Mittheilung zu weiterer Verbreitung zugeben lassen. Im Hinblick nämlich auf die gewissenlosen Ausbeutungen, welchen eine große Zahl epileptischer Kranken durch den Geheimmittelschwindel ausgesetzt ist und in der Absicht, dieselben nicht nur vor materiellem Schaden, sondern hauptsächlich vor Verschlimmerung ihres Leidens zu verhüten und ihnen rechtzeitig die richtige Hilfe zu verschaffen, hat sich der Vorstand der Anstalt Bethel bei Bielefeld, in welcher seit etwa sechzehn Jahren über 1400 epileptische Kranke durch erfahrene Aerzte behandelt wurden, bereit erklärt, allen, die sich an ihn wenden, kostenlos dasjenige Heilverfahren mitzutheilen, welches sich dort als das sicherste bewährt hat und den Kranken in einzelnen Fällen und im Verlauf der Krankheit auch mit Rath beizustehen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schwarz Satin merveilleux (gan Seide) **Mk. 1,90 Pf. per Meter** bis Mk. 14,65 Pf. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Petroleum-Lampen,
Glocken, Dochte und Cylinder empfiehlt.
Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Börsen-Telegramme.

Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 30	76 25	Russ.zw.Orient.Anl.	56 —	56 25
Halle Sorauer „ „	114 60	114 25	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 10	85 40
Ostpr. Südb. St. Act.	111 60	113 10	„ Präm-Anl 1866	129 75	129 —
Mainz.Ludwigshf. „ „	108 —	108 60	Pos. Provinz-B.-A.	121 —	120 50
Marienbg.Mlawka „ „	85 25	86 —	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	73 90	74 —	Posn.Spritfabr.B.A	80 80	80 80
Oestr. Silberrente	67 50	67 75	Reichsbank B.-A.	148 90	148 75
Ungar 5% Papierr.	72 80	72 80	Deutsche Bank Akt	143 10	143 40
do. 4% Goldrente	75 10	75 —	DiskontoKommandit	191 25	191 50
Russ. Engl.Anl.1877	92 10	92 10	Königs-Laurahütte	113 25	112 75
„ „ 1880	71 10	71 10	Dortmund. St.-Pr.	82 80	82 40
Russ. 6% Goldrente	99 25	99 10			

Nachbörse: Franzosen 538 — Kredit 523 — Lombarden 244 50

Galizier. E.-A.	124 50	124 30	Russische Banknoten	197 80	197 75
Pr. konsol. 4% Anl.	102 20	102 20	Russ. Engl. Anl.1871	85 60	85 60
Posener Pfandbriefe	101 10	101 10	Poln. 5% Pfandbr.	61 60	61 80
Posener Rentenbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 10	54 —
Oester. Banknoten	168 30	168 30	Oester. Kredit-Akt.	522 50	522 50
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	538 50	539 50
1860er Loose	119 75	119 75	Lombarden	244 50	244 —
Italiener	91 90	92 —	Fondst. schwach		
Rum 6% Anl. 1880	103 —	102 90			

Der Bedarf an Brennholz für die städtischen Anstalten und zwar circa 70 Kbmtr. Eichenklobenholz u. 300 Kbmtr. Kiefernklobenholz für die Zeit vom 1. April 1884 bis zum 31. März 1885 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 14, zur Einsicht aus. Ebendaselbst sind versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine **Montag, den 21. Januar 1884, Vormittags 10 Uhr,** abzugeben.

Posen, den 14. Januar 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer Bürgerschule ist zum 1. April 1884 die Stelle eines Mittelschullehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1500 Mark und steigt viermal von 5 zu 5 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstbetrag von 2700 Mark.

Mittelschullehrer, welche die Prüfung für Deutsch, Geschichte und Geographie abgelegt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei uns melden.

Bromberg, den 5. Januar 1884.
Der Magistrat.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir das Speditions-Geschäft in Firma

Moritz S. Auerbach

hierselbst, Sapieha-Platz Nr. 8, zum Rollfuhr-Unternehmer für die Station **Posen** bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen resp. mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

Posen, den 11. Januar 1884.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir Herrn Spediteur

Moritz Jacobsohn

in Bromberg zum Rollfuhr-Unternehmer für die Station **Bromberg** bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen resp mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

Posen, den 11. Januar 1884.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Vom 1. März d. J. ab findet in unserem Verwaltungsbereich zwischen sämmtlichen Stationen einerseits und sämmtlichen Haltestellen andererseits die direkte Abfertigung von Personen, Reisegepäck und Hunden zu den tarifmäßigen Sätzen allgemein in **beiden** Richtungen statt.

Breslau, den 9. Januar 1884.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Der Reserveunteroffizier **Peter von Chodacki** aus Podzamcze ist wegen unerlaubten Auswanderns durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Kempen vom 14. Februar 1883 zu 30 Mark Geldstrafe event. zu 3 Tagen Haft rechtskräftig verurtheilt. Verfolgt von dem Königlichen Amtsgericht zu Kempen, welches um Strafvollstreckung und Nachricht ad III. E. 171/82 ersucht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Speditionsfuhrmanns **Emil Fiedler** in Inowrazlaw wird, da derselbe seit 3. November 1883 zahlungsunfähig ist und seine Zahlungen eingestellt hat, auf Grund der Konkursordnung § 94 heute am 12. Januar 1884, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl von Wallersbrunn** in Inowrazlaw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
12. März 1884
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 11. Februar 1884
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. März 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

11. Februar 1884

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Inowrazlaw V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Czarnikau Blatt 253L und Blatt 526, auf den Namen des Landwirths **Norbert Eisermann** zu Czarnikau eingetragenen, in der Kreisstadt Czarnikau belegenen Grundstücke

am 7. März 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück Czarnikau Nr. 253L ist mit 38,61 Mark Reinertrag und einer Fläche von 33,56,0 ha zur Grundsteuer, mit 112 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Czarnikau Nr. 526 ist mit 59,79 M. Reinertrag und 2,03,50 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Czarnikau, den 8. Jan. 1884.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Auf Antrag eines Benefizialerben der Schuhmacher **August** und **Beate Richter**'schen Eheleute zu Scherlanke soll das zum Nachlasse der Letzteren gehörige, im Grundbuche von Scherlanke Band II Blatt 46 Artikel 68 auf den Namen des Schuhmachers Johann August Richter eingetragene, in Scherlanke belegene Grundstück

am 16. Febr. 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,68,20 ha zur Grundsteuer, mit 12 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. Febr. 1884,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neutomischel, den 28. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Doruchow belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 91 eingetragene, den **Johann** und **Marchanna** geb. **Hendrysiak-Przybyl**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 48 a 89 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,66 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Dienstag,
den 4. März 1884,
Vorm. um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Verkaufsbedingungen können im Bureau III während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zum Erlaß des Zuschlags-Urtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll in dem auf

den 4. März 1884,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schildberg, den 24. Dez. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nachlaß-Auction!

Donnerstag, den 17. d. M., von früh 10 Uhr ab, werde ich Berlinerstraße 13 im I. Stock, verschiedene Nachlaßmöbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan- und Glaswaaren, Haus- und Küchengeräthe fürs Meistgebot verkaufen.

Kamieński,
königl. Auktions-Kommissarius.

Am 17. Januar, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Flügelinstrument, Möbel, 1 Büffet, Tische, Stühle u. 60 Sonnenschirme versteigern. Hohensee, Gerichtsvollz.

Loose
zur **Kgl. Pr. Kl.-Lotterie**
IV. Kl. 18. Jan. bis 2. Febr. 84.
Originale ¼ ½ ½ Mk. 360. 150. 72.
Anth. ¼ ⅛ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ M. 60. 30. 15. 7½. 3¾.
d. Ver. f. Kinderheilst.
(15. März) Mk. 1.—
Für Porto und Liste 25 Pfg. extra.
Richard Schröder, Bankgeschäft.
Berlin W., Markgrafenstr. 46.
(Gendarmenmarkt.)

Bratheringe!

Heringe vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle ich jedem als Delikatesse, versende das Postfaß von 10 Pfd. zu 3,50 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen,
Croeslin, R.-B. Stralsund.

Ein bedeutendes Quantum
Rohr,
darunter 15 Schock Maurerrohr, offerirt preiswürdig
Kuratsch-Mühle
bei Pudewitz.

Familienverhältnisse halber soll ein alter frequenter

Gasthof
mit grossem Hofraum und Auffahrt

in einer Kreis- und Gymnasialstadt in der Provinz Posen, wo bisher ein flottes Geschäft betrieben worden ist, unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören Acker und Wiesen.

Offerten unter **J. L.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Fortzugs halber verk. mein in einer größeren Garnisonstadt Brandenburgs geleg. nachweislich rentabl.

Speditions- und Möbeltransport-Geschäft

unter günstigen Bedingungen. Auskunft ertheilt

Paul Fischer,
Jerzyce-Posen.

5 Morgen Land

zwischen Warthefluß und Bahnstation bei Posen, zur Fabrikanlage geeignet, sind preisw. zu verkaufen. Gefällige Off. können in der Exped. dies. Ztg. unter Chiffre **J. J. 8** niedergelegt werden.

Mein in **Tremessen** belegenes

Grundstück,

bestehend aus 140 Morgen Weizenboden — nahe der Stärkefabrik — und drei massive Geschäftshäuser in bester Lage der Stadt, für jedes Geschäft passend, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

K. Sielski,
Inowrazlaw.

14 Stück
gut gemästete Kühe
offerirt
Dom. Murzynowo borowe
(Kreis Schroda).

Gr. Rudki bei Obornik hat
16 Stück Mastvieh
zum Verkauf.

Dom. Lipowiec bei Koschmin verkauft 124 junge Rambouillet-Hammel und Lämmer, 126 englische Halbblut-Lämmer, Trockenmast.

Die Thonziegelei von **J. Schwantes, Slonawy,** Bahnst. Obornik, offerirt saubere

Drainröhren
von 1½″—5½″, sowie
Mauer- u. Dachsteine.

Muster u. Preislisten hier und von Herrn Gutsbesitzer **Müller** in Großdorf bei Buk zu beziehen.

Pianinos **Flügel, Harmoniums.** **20 M.** monatl. Abzahl. ohne Anzahlung.
Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30

Doornkaat

alter **Wachholderkornbranntwein** ostfriesländischer Brennart in **Original-Flaschen,** 1 Liter haltend, ein der **Verdauung** außerordentlich zuträgliches Getränk, empfiehlt die **renommirte Dampfbrennerei u. Liqueurfabrik** von **Woldemar Schmidt, Dresden-N.** und **Döhlen bei Dresden.**

Generalvertreter:
Michaelis Basch,
Pauli-Kirchstr. 9.
Niederlagen am hiesigen Platze werden errichtet.

Pr. Loose **Hauptziehung: 18. Januar bis 2. Februar.** ¼ Original 75 Mk. Antheile: ⅛ 34 Mk., $\frac{1}{16}$ 17 Mk., $\frac{1}{32}$ 8½ Mk. versendet **H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,** Neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Neue franz. u. türk. **Pflaumen,**
„ „ gesch. **Aepfel und Birnen,**
„ türkische **Pflaumen u. Schneidemus,**
„ getr. **Kirschen, Compot Mélange,**
sowie sämmtliche **Vorkostartikel** empfiehlt in **besten** Qualitäten zu **soliden** Preisen.

B. Salomon,
Breitestraße 22.

Von neuester Ernte
Grusthee Nr. 1 2 M.,
do. „ 2 1 M. 60 Pf.
sowie unsere vorzüglichen Russ. Melangen à 3 u. 4 M. empfehlen
Gebr. Miethe.

Weißbuchstämme verk., um zu räumen, zu bill. Pr.
Näh. Venetianerstr. 7.

Auf Rittergut **Jankowice** bei Tarnowo steht eine eichene, 5 Fuß breite, durch 2 Stockwerke führende vorzüglich erhaltene, elegante

Treppe

billig zu verkaufen. Besichtigung daselbst jederzeit gestattet.

Auf Rittergut **Jankowice** be Tarnowo stehen über 100 Stück starke gesunde

Ellern,

zur Möbelfabrikation geeignet, zum Verkauf. Besichtigung kann jederzeit erfolgen, auch kann der Verkauf freihändig abgeschlossen werden.

Ziegenstr. 25, 2. Et. 4 Zimmer nebst Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Herrmann Lybinski,** Markt 44.

Ich suche z. 1. Februar 1 möbl. und 1 unmöbl. Zimm. **Dr. P.** Offerten bei der Posener Zeitung

Zum 1. April cr. wird
eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Off. mit Preisangabe in der Exped. d. Pos. Ztg. unter **H. K.**

Schützenstr. 21, III, Wohnung von 4 großen Zimmern mit Nebengelaß vom 1. April zu verm.

Petri-Platz 4 ist vom 1. April eine aus 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten bestehende, 3 Treppen hoch gelegene Wohnung zu vermiethen.

St. Martin 27
mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 10,
III. Etage, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

Cigarren, Weine, Arac, Rum. Cognac, f. Liqueure, Thee und Chokoladen empfiehlt die Haupt-Hefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 62.

Sehr geeignet für 1 od. 2 Etablirungswillige, auch mit geringen Mitteln — 2000 Thlr. event. ausreichend.

Nachweislich sichere, angenehme u. lukrative Existenz

wird erworben d. fabrikm. Vertrieb e. leicht überallhin absetzb. hochrentab. Cassaconsumartik. — Bewährte m. Medail. präm. Spez. — Spesen gering. Fachkenntn. n. erford. Gegen v. d Hand 1000 Thlr. informire über das Verfahren, liefere u. leite d. ganze Einrichtung, unterstütze m. m. reich. Erfahr, besorge event. Credit. Off. erb. u. B. 274 durch

G. L. Daube & Co., Berlin W.



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Preußische Loose IV. Kl.

Originale 1/1, 1/2 M. 154, 1/4 M. 72. Antheile 1/8 M. 30, 1/16 M. 15, 1/32 M. 8, 1/64 M. 4. Kölner Dombau-Loose à M. 3,50 empfiehlt das Lotterie-Compt. von Schereck, Berlin W., Friedrichstraße 59.

Aeltestes Lotterie-Geschäft Preußens, gegr. 1843.

Das Bank- und Lotterie-Geschäft von **D. LEWIN, Berlin C.,** Spandauerbrücke 16 empf. zur **Kgl. Preussischen Lotterie**

Hauptziehung vom 18. Januar bis 2. Februar 1884.
Originalloose ohne jede weitere Bedingung 1/1 M. 360. 1/2 M. 154. 1/4 M. 72.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung: 1/1 M. 270. 1/2 M. 120. 1/4 M. 56. Antheile: 1/8 M. 30. 1/16 M. 15. 1/32 M. 7,50. 1/64 M. 4.

Preussische Lotterie-Loose 4. Klasse.

Orig. 1/1 360 M., 1/2 154 M., 1/4 72 M. Anth. 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7,50 M., 1/64 4 M. empfehlen

Borchardt Gebrüder, Berlin W. Friedrichstr. 61.

Das seit 70 Jahren in Thorn unter der Firma

Moritz Meyer

mit gutem Erfolg betriebene

Modewaaren-, Confections-, Wäsche- und Sackgeschäft

[illegible] in Folge Ablebens des Mitinhabers Herrn **David Baerwald** unter [illegible]igen Bedingungen **zu verkaufen gesucht.**
Reflektanten belieben sich an **Moritz Meyer** in **Thorn** zu wenden.

Einrichtungen von **Bierdruckapparaten mittelst flüssiger Kohlensäure** empfiehlt **F. C. Werner,** Kupfer- u. Messingwaaren-Fabr.

Ich bin beim Kgl. Landgericht zu **Posen** als **Rechtsanwalt** zugelassen. Mein **Büreau** befindet sich

Wilhelmsstr. Nr. 2,

gegenüber dem Landgericht.

Wolinski.

Einen zuverlässigen, kautionsfähigen

Milchpächter

sucht per 1. April das **Dom. Gortatowo bei Schwersenz.** Auskunft ertheilt die Expedition der Posener Zeitung. Persönliche Meldungen nimmt der Administrator Herr Christ in Gortatowo entgegen.

Frische Schellfische, große Zander.

Moritz Briske Wwe., Krämerstraße 12.

Knallerbsen

en gros & en detail billigst bei **M. Wolff,** Breslauerstr. 15.

Balltoiletten werden geschmackvoll nach neuesten Journalen arrangirt. Auch werden **Myrthenkränze** kleidsam nach neuster Façon gewunden. **A. Retschlag,** Markt 85 (Schloßstr.-Ecke).

Eine geübte Schneiderin empf. sich den hohen Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erf. Postschaffner **Kelm,** Töpferstr. Nr. 3.

Ein fein möbl. Zimmer ist an 2 Herren sofort zu verm. Friedrichsstr. Nr. 20, im Hof, part. links.

Wir suchen für unser Assekuranz-Geschäft einen **Lehrling** mit schöner Handschrift.
Lewin Berwin Söhne, Bergstr. 6.

Eine Frau in gesetzten Jahren, wünscht Stellung als Wirthin bei einem einzelnen Herrn. Näheres Wallischei 34. **Frau Lange,** Hof 2 Tr.

Ein Schreiber, 16—18 Jahre alt, melde sich unter N. O. 15 postlagernd Posen.

Für ein neu zu errichtendes Manufaktur-, Modewaaren- und Damenkonfektions-Geschäft in Thorn, wird ein gewandter, der polnischen Sprache vollständig mächtiger **Verkäufer,** der namentlich mit dem Dekoriren der Schaufenster Bescheid weiß, pr. 1. März c. bei hohem Salair gesucht. Offerten unter **B. B. 4500** an die Expedition dieser Zeitung.

Wirthschafterinnen, Köchinnen und tüchtige Mädchen für sofort und April sucht **Wollenberg, Cüstrin.** Schloßfreiheit 200. Briefmarke erb.

Ein Landwirth, 26 Jahre alt, kath., 5 Jahre beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. April d. J. Stellung auf einem größeren Gute.
Gefl. Offerten unter **R. R. Köbnitz** postlagernd.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, unverheiratheter

Beamter

mit guten Zeugnissen findet zum 1. April d. J. Stellung auf **Dom. Owieczki** bei Weißenburg (Kreis Gnesen).

Lange.

25 bis 30 Cigaretten-Arbeiterinnen

auch Mädchen von 17—20 Jahren, die das Cigarettenmachen erlernen wollen, finden sofort Arbeit gegen Vergütigung in der Tabakfabrik **F. Polakiewicz,** Theaterstr. 4.

Dom. Chludowo bei Posen sucht zum 1. April c. resp. früher

einen nüchternen zuverlässigen Kuhmeister.

Eine junge Dame,

flotte Verkäuferin, im Besitz guter Zeugnisse, der deutschen und poln. Spr. mächtig, findet in meinem Kurz-, Weißwaaren- u. Posamentier-Geschäft bei gutem Salair dauernde Stellung. Fachkenntnisse erforderl.
J. Keil, Thorn.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **M. Katz,** Posen, Markt 38.

Ein junger Mann,

der dopp. Buchf. u. Korresp. mächt., sucht unter bescheid. Anspr. Beschäft. in den Freistunden. Gefl. Off unt. **E. M.** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gebildetes

junges Mädchen

wünscht vom 1. April ab auf einem größeren Gute die Landwirthschaft zu erlernen. Gefl. Off. sub **P. B. 100** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchbindergehilfe,

der selbständig zu arbeiten versteht, kann am 28. Jan. c. bei mir eintreten.
C. H. Düring, Czarnikau, Buchdruckerei, Buchhandlung und Buchbinderei.

Ein junger Mann, 20½ Jahr, ca. 2 Jahre b. Fach, Gymn. bis Prima besucht, sucht per 1. April 1884 eine

Assistentenstellung

auf e. größeren **Brennerei-Gute** der Prov. **Posen;** nur gegen freie Station inkl. Wäsche. Größte Thätigkeit im eign. Interesse zugesichert. Familienanschluß u. eigenes Zimmer erwünscht. Pers. Vorstellung.
Gefl. Offerten unter **O. S. Dom. Zucklau** b. Oels. Schles.

Ein junger Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit in einer Sprit- und Liqueur-Fabrik, verbunden mit Kolonialwaaren-Geschäft beendet hat, sucht, gestützt a. gute Empfehl. Stellg. v. 1. April ev. früher. Off. erb. unter **P. R. 21** postlagernd Driesen.

Ein junger Mann aus vornehmer Familie in Schlesien, wünscht bei hoher Pensionszahlung Aufnahme auf einem größeren Gute in der Provinz Posen und zwar nur in einer angesehenen deutschen Familie. Da derselbe beabsichtigt, sich demnächst daselbst anzukaufen, so ist ihm hauptsächlich darum zu thun, reichliche Gelegenheit zu finden, die dortigen landwirthschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Verhältnisse näher kennen zu lernen. Diejenigen Herren Besitzer resp. Pächter, welche in der Lage wären, eventuell auf diese Offerten einzugehen, werden darum ersucht, ihre Adresse behufs weiterer Besprechung niederzulegen unter Chiffre M. 570 bei **Rudolf Mosse,** Breslau.

Ein Schäfer,

35 Jahr alt, kath., nur der deutschen Sprache mächtig, der mehrere Jahre in Schlesien auf größeren Gütern in Negrettistammheerden thätig gewesen, auch gegenwärtig seit 5 Jahren auf einer königlichen Domaine in Stellung, sucht per 1. April oder 1. Juli cr. anderweitig Stellung. Offerten postl. Pudewitz Nr. **100.**

Dom. Lipowiec bei Koschmin sucht zum 1. April c. einen verheiratheten, nüchternen, selbstthätigen, der polnischen Sprache mächtigen

Gärtner,

der in Gemüse-, Blumen- u. Obstbaumzucht gründlich erfahren ist, auch etwas Bedienung versteht.

Ein erfahrener

Brennerei-Verwalter,

mit dem **neuesten Verfahren vollst. vertraut, noch in Stellung, sucht** p. sofort, April oder Juli cr. Stellung. Gefl. Offerten unter **R. 40** in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein verh. evang.

Wirthschafts-Inspector,

23 Jahr beim Fach, sucht per sofort oder 1. April cr. Stellung, am liebsten selbstständig. Zeugnisse wie beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erbitte unter **E. S. 99** in der Exped. dieser Zeitung.

Ein zuverlässiger Diener

z. 1. Febr. ges. St. Martin 62, I

Ein Fräulein,

jüd. Konf., welche i. d. Häuslichkeit, sow. in Handarb. firm ist, sucht b. od. p. 1. Febr. Stllg. als Stütze d. Hausfrau od. Herausgeberin. Gefl. Anfr. **A. R. 28** postl. Kattowitz, Oberschlesien.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines munteren Söhnchens zeigen ergebenst an.
Posen, den 15. Januar 1884.
Steinsetzmeister S. Barczyński jun. und Frau.

Heute früh verstarb nach längerem Leiden — gestärkt durch die hl. Sakramente — unsere Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Hedwig Sust,

geb. Ostritz,

im Alter von 67 Jahren.
Posen, den 15. Januar 1884.
August Sust. Adolf Sust u. Frau. E. Scheidt, Posen. F. Radecke u. Frau, Liegnitz.
Beerdig. Freitag Nachm. 3 Uhr. Trauerh. St. Martin Nr. 63.

Meinem Manne **Joseph Deiling** aus Dembsen bitte auf meinen Namen Nichts zu borgen, da ich für ihn keine Schulden zahle.
Barbara Deiling geb. **Schneider** aus Dembsen.

Deutsche Reichsfechtschule.

Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr:
Fechtmeister-Versammlung bei Kuhnke (reservirtes Zimmer).
Tagesordnung:
Neuwahl des Verbands-Vorstandes.
Diverse Mittheilungen.
Abends 9 Uhr:
General-Versammlung daselbst (Saal).
Tagesordnung:
Erstattung des Geschäftsberichts pro 1883.
Der Verbands-Vorstand.

Kreisverein Posen des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen.

Heute Abends 9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, **Lachmann's** Restaurant, Friedrichsstraße.

Erholungsgesellschaft.

Sonnabend, den 26. Januar:
Theatervorstellung und Kränzchen.

Handels-Kursus
für Damen von 3—5 Nachmittags, für junge Kaufleute von 8—10 Abends, beginnt d. 21. Januar 1884.
Prof. Szafarkiewicz.

Unterricht

in kaufm. Buchführung,
" Korrespondenz,
und im Rechnen
ertheilt

A. Schorlepp,

Bäckerstr. 17, Parterre.
Persönl. Meldungen von 2—3 Uhr Nachmittags.

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund des § 43 des Statuts zu einer **ordentlichen General-Versammlung** auf

Montag, den 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

im Börsenlokale hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1883.
2. Neuwahlen für die statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder.
3. Neuwahlen der Schiedsrichter und Sachverständigen auf die Dauer von 2 Jahren.

Posen, den 15. Januar 1884.

Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.

Saal Lambert.
Montag, den 28. Januar, Abends 7½ Uhr:

CONCERT von Professor Dr. Joachim,

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Felix Dreyschock.**

Programm.

1. Concert f. d. Violine	**Bruch.**	
2. Eroica Variationen u. Fuge f. Pianof.	**Beethoven.**	
3. Sonate F-dur f. Pft u. Viol.	**Beethoven.**	
4. a. Barcarole	**Spohr.**	
b. Sarabande und Tambourin	**Leclair.**	
5. a. Nocturne C-moll	**Chopin.**	
b. Barcarole	**F. Dreyschock.**	
c. Romance) d. Etude)	**Rubinstein.**	
6. a. Romance	**Joachim.**	
b. 3 Ung. Tänze	**Brahms.**	

Billets zu **nummerirt. Sitzpl. à 3,00,** Stehpl. **à 1,50 M.** in der Hof-Buch- u. Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock.**

Verein junger Kaufleute Posen.

Freitag, den 18. Januar 1884, Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale:

CONCERT,

gegeben von
Herrn **Emile Sauret,** Violinvirtuose,
Herrn **Jules de Swert,** Cellovirtuose,
und der Kapelle des 46. Inf.-Reg. unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Thomas.**

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz Nr. 8 im Comptoir.

Der Vorstand.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Zieh. am 15. März 1884, sind à 1,10 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,25 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Ulmer Münster-Bau-Loose,

Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 etc. sind à Mk. 3,50 in der Exped. d. Pos. Ztg zu haben.

Königl. Pr. Lotterie

zur 4. Klasse, Ziehung 18 Jan. bis 2. Febr. c., empfehle Antheile

1/8	1/16	1/32	1/64
M. 26.—	13.—	6,50	3,50

gegen vorherige Einsendung des Betrages nebst 15 Pf. Porto od. Postnachnahme.
Aug. W. Bernstein, Stettin.

40 Stück ff. süße

Blutapfelsinen

versendet für M. 3.— inklusive schönen wieder verwendbaren Korbe (inkl. farb. Henkelkörben für M. 3,30) **portofrei** jeder **Poststation** des ganzen deutschen Reiches gegen Postnachnahme wie seit 10 Jahren auch heuer nur die bekannt solide Firma

G. Singer, Triest.

P. S. Bei Entnahme von über 3 Postkörben an eine Adresse und Voreinsendung des Betrages, wodurch die Nachnahmsunkosten erspart bleiben, jeder Korb um 20 Pfennige billiger.

Heute Abend Pökelzungen! Frische, starke Hasen zum Verkauf!
Oskar [illegible] 3.

Heute Mittwoch **Eisbeine** bei **F. Gruszczynski,** Breslauerstr. 18.

Lamberts Konzertsaal.

Heute, Mittwoch, den 16. d.:

Salon-Concert.

Zur Auff. k.: Ouvertüre z. Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn. „Träumerei a. d. Kinderszenen" v. Schumann.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.

A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgt. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch, den 16. Januar c.:
Lucrezia Borgia.
Oper in 3 Akten v. Donizetti.
Zu Anfang:
Rezept gegen Schwiegermütter.
Lustspiel in 1 Akt v. Fastenrath.
Freitag, den 18. Januar c.:
Benefiz für Herrn **W. Riechmann.**
„Die Jüdin."
Große Oper in 4 Akten v. Halevy.
Cardinal . . W. Riechmann.
Die Direktion.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 16. Januar 1884:
Spezialitäten-Vorstellung.
Erstes Auftreten des Karrikatur-Malers **Mr. Henry Whigelt** und der Taubenkönigin **Miß Lizzie,** Auftreten der Jongleurin **Miß Ellin,** der Gymnastiker **Geschw. Falcony,** des Damen-Komikers Hrn. **Fechner** mit Frl. **Mätzler,** der Liedersängerin Frl. **Proschinsky** und des Komikers Hrn. **Hirschberg.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Adolph Goldberg mit Frl. Martha Braun in Berlin. Herr Theodor Ruhm mit Frl. Anna Landsberg in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel in Posen.